Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 8 | Freitag, 10. Januar 1930 | 37. Jahrgang

Gegen die Sozialdemokratie unterlegen!

München-Gladbach, 9. Januar (Eig. Bericht)

Von dem kürzlich erfolgten Zusammenbruch des Verlages des Volksvereins für das katholische Deutschland werden insbesondere zahlreiche katholische Organisationen betroffen. Der Zusammenbruch hat innerhalb des Zentrums zu lebhaften Auseinandersetzungen geführt.

Der Volksverein war die stärkste Organisation, über die die deutschen Katholiken verfügten. Vor dem Kriege hatte er über eine Million Mitglieder, die regelmäßig mit Broschüren und politischer Literatur versorgt wurden. M.-Gladbach, die Zentrale des Vereins, war ein fester Begriff im politischen Kampf der Vorkriegszeit geworden. Hauptaufgabe des Volksvereins war die Bekämpfung der Sozialdemokratie. Zahlreiche katholische Persönlichkeiten, von denen der Kaplan Meffert am bekanntesten geworden ist, hatten keine andere Aufgabe, als fast wöchentlich ein Flugblatt gegen die Sozialdemokratie zu schreiben. Auch der rednerische Bedarf des Zentrums wurde fast ausschließlich von M.-Gladbach gedeckt.

Der Volksverein selbst ist durch den Zusammenbruch des Verlages nicht unmittelbar berührt worden, aber auch seine Blüte ist längst dahin. Die Mitgliederzahl wird von Monat zu Monat geringer. Die alte Kampfparole zieht nicht mehr. Neue Wege zu finden, war den Gladbachern nicht möglich. Der Generaldirektor des Volksvereins, Herr Hohn, versuchte es deshalb mit allen möglichen Geschäften, die mit den Aufgaben des Volksvereins nichts zu tun hatten. Fast zwei Dutzend Unternehmungen rief er ins Leben. Darunter einen neuen Verlag, den Filsen-Verlag, der, wie die übrigen Geschäfte, bald pleite ging und vom Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband schließlich übernommen wurde. Eine Druckerei, die der Volksverein in Berlin errichtete, machte schon nach wenigen Monaten die Bude wieder zu.

Der Volksverein ist immer groß gewesen in Erteilung guter Ratschläge für eine christliche Wirtschaftsführung. Den „Materialismus“ der Sozialdemokratie hat er immer heftig bekämpft. Die Anwendung dieser schönen Grundsätze auf seine eigene Praxis hat man beim Volksverein jedoch vermißt. Alle Unternehmungen sind fehl geschlagen und jetzt geht dauernd der Klingelbeutel bei reichen Katholiken um, um den Verein zu sanieren. Trotzdem hält sich der Verein nur noch mühsam am Leben. Seine Machtstellung ist längst dahin und alle die klugen Herren, die so eifrig bei der Bekämpfung der Sozialdemokratie mitgewirkt haben, werden sich rückschauend sagen müssen, daß ihre Arbeit vergeblich gewesen war. In den vom Volksverein hauptsächlich bearbeiteten Gebieten hat die Sozialdemokratie heute Machtpositionen inne. Dem Volksverein aber ist die Luft ausgegangen. Er führt heute nur noch ein Schattendasein!

Notschrei der Städte

Berlin, 10. Januar (Radio)

Die schwere Last, die die wachsende Arbeitslosigkeit für den Wohlfahrtsetat der deutschen Städte bedeutet, ist eine große Sorge für den deutschen Städtetag. Wie aus seinen Mitteilungen hervorgeht, müssen die meisten deutschen Städte seit 1929 mit Defizitetats abschließen, nachdem schon im 3. Quartal die Zahl der laufend von den Städten (über 50 000 Einwohner) Unterstützten um 30 000 angewachsen ist. Das letzte Quartal bringt noch außerordentlich große Erhöhungen. Der Städtetag beabsichtigt daher, einen dringenden Appell an die Reichsregierung zu richten, worin verlangt wird, daß die wachsende Last der Wohlfahrtsunterstützungen vom Reich mitgetragen werde.

100 Kulis erfroren!

WTB. Neuyork, 10. Januar

Wie Association de Preß aus Hankau meldet, herrscht dort eine ganz ungewöhnliche Kälte. Mehr als 100 Kulis wurden erfroren in den Straßen aufgefunden.

Um die „Bank für Handel und Gewerbe“

Sanierung durch die „Kreditbank“?

Die „Dresdner Bank“ im Hintergund?

Von der Kreditbank-Lübeck wird das folgende Communique an die Presse gegeben:

„Zwischen der Bank für Handel und Gewerbe A.-G. und der Kreditbank Lübeck e. G. m. b. H. sind Verhandlungen geführt worden, die zunächst zu einer grundsätzlichen Uebereinstimmung beider Banken geführt haben. Nach dem vorläufigen Ergebnis dieser Verhandlungen übernimmt die Kreditbank Lübeck e. G. m. b. H. das gesamte Geschäft der Bank für Handel und Gewerbe A.-G. mit Aktiven und Passiven und zahlt dagegen den Gläubigern der Bank für Handel und Gewerbe A.-G. eine bestimmte Quote auf ihre Forderungen aus.

Die Kreditbank Lübeck e. G. m. b. H. hat weiter mit der Dresdner Bank, Genossenschafts-Abt., Berlin, verhandelt und von dieser die grundsätzliche Zustimmung erhalten, daß die Dresdner Bank, Genossenschafts-Abt., Berlin, ihr die für die Durchführung der Uebernahme der Bank für Handel und Gewerbe A.-G. erforderliche Hilfe zur Verfügung stellt.

Zurzeit wird von den drei beteiligten Banken über die Einzelheiten weiter verhandelt. Es kann jedoch schon heute mitgeteilt werden, daß bei den Verhandlungen eine Quote in Aussicht genommen ist, die zweifellos die Zustimmung der Gläubiger der Bank für Handel und Gewerbe A.-G. finden wird. Der endgültige Abschluß der Abmachungen kann erst stattfinden, wenn die zurzeit über die Einzelheiten gepflogenen Verhandlungen zu Ende geführt sind. Diese Verhandlungen werden im Interesse der Gläubiger mit der größten Beschleunigung geführt.

Sobald die Verhandlungen zum Abschluß gekommen sind, werden die für die beiden Banken zuständigen Organe ihre Genehmigung zu erteilen haben. Bei der Bank für Handel und Gewerbe A.-G. ist das Zustandekommen der Abmachungen davon abhängig, daß im gerichtlichen Vergleichsverfahren die Gläubigerschaft ihre Zustimmung erteilt. Die Bank für Handel und Gewerbe A.-G. wird dementsprechend ihren jetzigen Vergleichsvorschlag, der lediglich auf Liquidation des Vermögens der Bank lautete, entsprechend dem geplanten Abkommen mit der Kreditanstalt Lübeck e. G. m. b. H. abändern. Diese Abänderung würde — wie betont werden darf — insofern eine wesentliche Besserstellung der Gläubiger bedeuten, als nach dem neuen Vorschlag die Gläubiger mit einer bestimmten Quote zu bestimmten Zahlungsterminen rechnen können und daß überdies die Quote praktisch von der Dresdner Bank, Berlin, garantiert ist.

Es steht zu hoffen, daß die jetzt noch vorhandenen offenen Fragen baldmöglichst geklärt werden, und daß damit die durch den Zusammenbruch der Bank für Handel und Gewerbe A.-G. geschaffene Beunruhigung beseitigt wird und unserem Lübecker Wirtschaftsleben wieder eine starke Mittelstandsbank zur Verfügung steht.

Sobald die Verhandlungen zum Abschluß gekommen sind, soll die Oeffentlichkeit weiter unterrichtet werden. Es liegt im Interesse der sachlichen Fortführung der Verhandlungen, wenn für die nächste Zeit von den interessierten Kreisen weiterhin **Geduld gezeigt und Vertrauen in ihre Vertretungen gesetzt wird und nicht durch öffentliche Erörterungen unberechtigter Zweifel der ruhige Gang der sachlichen Verhandlungen gestört oder gar gefährdet wird.**“

*

Es ist sehr schwer, an den Schluß dieser bankoffiziösen Verlautbarung nicht ein paar sehr boshafte Bemerkungen zu knüpfen. „Geduld“, „Vertrauen in die offiziellen Vertretungen“ — ausgerechnet die Kreditbank darf sich erlauben, den zweimal betrogenen Mittelständlern solche guten Lehren mit auf den Weg zu geben. Eigentlich eine imponierende Dreistigkeit; aber wir wollen es für Ungeschicklichkeit nehmen; denn zunächst kommt es auf die Sache an.

Und gerade in sachlicher Beziehung bedarf die Mitteilung der Kreditbank einer wichtigen Ergänzung. Die Dinge haben sich nämlich so abgespielt, daß ein Abkommen, wie es hier angedeutet wird — mehr als recht unbestimmte Andeutungen kann man mit dem allerbesten Wille aus der Veröffentlichung nicht entnehmen — der Bank für Handel und Gewerbe zuerst von den öffentlichen Banken, Girozentrale und Kreditanstalt entgegengebracht wurde.

Während hier die Verhandlungen schwebten, platzte plötzlich die Kundmachung der Kreditbank dazwischen. Das ist nun freilich kein ungewöhnlicher Vorgang im Geschäftsleben und es ist zweifellos das gute Recht der verantwort-

Mieterschutz bis 1932 verlängert

Zündholzmonopol und Genossenschaften

Reaktionärer Vorstoß im Reichsrat

Der Reichsrat verabschiedete am Donnerstag die Gesetzentwürfe der Reichsregierung über die Verlängerung der Geltungsdauer des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes. Beide Gesetze sehen eine Verlängerung der jetzt geltenden Bestimmungen bis zum 30. Juni 1932 vor. Ferner nahm der Reichsrat den Gesetzentwurf über ein Zündwarenmonopol mit verschiedenen Aenderungen an.

Der jetzige Entwurf über das Zündwarenmonopol sieht vor, daß die durch das Sperrgesetz von 1927 für die privaten Betriebe festgelegte Produktionsquote zu ⅓ auf deutsche und zu ⅔ auf schwedische Fabriken umgelegt werden soll. Ein Sonderrecht ist der genossenschaftlichen Produktion (GEG-Hamburg und Gepag-Köln) eingeräumt, die neben dem deutschen Drittel noch die Ermächtigung zur Herstellung von 23 000 Normalkisten mit je 2000 Schachteln erhalten soll. Der Aufsichtsrat der Monopolverwaltung soll je zur Hälfte aus deutschen und schwedischen Vertretern bestehen und einen deutschen Vorsitzenden haben.

Auf Antrag Sachsens hatten die Reichsratsausschüsse das Sonderrecht der genossenschaftlichen Produktion gestrichen, und zwar aus Feindseligkeit gegen die Konsumvereine. Wäre auch das Plenum diesem Antrage gefolgt, so hätte die deutsche Wirtschaft durch Wegfall der Genossenschaftsquote den Nachteil gehabt und die mit der Herstellung dieses Teiles des deutschen Zündwarenbedarfs beschäftigten Arbeiter wären erwerbslos geworden. Er gelang der Preußischen Regierung, im Prinzip das Recht der genossenschaftlichen Produktion wiederherzustellen, jedoch wurde auch ein sächsischer und ein bayrischer Antrag angenommen, durch die die Genossenschaftsquote von 23 000 auf 19 000 Normalkisten heruntergesetzt und ferner die im Regierungsentwurf vorgesehene Möglichkeit einer späteren Erhöhung des genossenschaftlichen Anteils beseitigt wird.

Diese Verschlechterungen wären nicht möglich gewesen, wenn nicht auch hier wieder die preußischen Provinzialbevollmächtigten zum großen Teil gegen die preußischen Anträge gestimmt hätten. Bayern und Sachsen erhielten Zuzug aus den preußischen Provinzen Ostpreußen, Pommern, Brandenburg, Niederschlesien, Oberschlesien, Schleswig-Holstein und einmal sogar durch den Berliner Bürgermeister Scholz.

Drei Millionen Arbeitslose in USA.

Neuyork, 9. Januar (Eig. Bericht)

Die Exekutive der American Federation of Labour beschloß auf einer Sondertagung in Petersburg (Florida) eine sofortige Untersuchung des amerikanischen Arbeitslosenproblems, das mit jedem Tage drückender wird. Der Gewerkschaftsbund schätzt die Arbeitslosenzahl auf 3 Millionen, was angesichts der gegenwärtigen Lage sogar noch als zu niedrig gegriffen erscheint.

Am ungeschützten Bahnübergang

WTB. Brandenburg, 10. Januar

Zwischen Dittmansdorf und Golzow stieß ein Personenzug der brandenburgischen Städtebahn auf einem ungeschützten Bahnübergang mit einem Trecker zusammen, wobei der Lokomotivführer getötet wurde. Von den auf dem Anhänger des Treckers befindlichen Personen wurde ein Zimmerlehrling getötet und zwei Zimmerleute schwer verletzt.

lichen Organe der Bank für Handel und Gewerbe, sich das Angebot auszusuchen, das für sie am günstigsten ist.

Die Oeffentlichkeit könnte also wirklich mit Vertrauen dem weiteren Gang der Verhandlungen zusehen, wenn sie eben zu diesen Organen, dem alten Aufsichtsrat, dem neuen Vorstand, den verschiedenen Verbänden, die sich dazwischen zu schieben suchen, restloses Vertrauen haben könnte.

Wie es aber damit steht, ob diese Organe wirklich nur das Interesse der Gläubiger vertreten oder auch andere, entgegengesetzte sogar, darüber haben wir uns schon hinreichend verbreitet. Und die Art, wie die Verhandlungen geführt wurden, erweckt zum mindesten den Anschein, als ob auch die tief eingewurzelte Abneigung gegen die „öffentliche Hand" hier mitgesprochen habe.

Für die Lübecker Wirtschaft wäre es natürlich günstiger, die Kreditanstalt würde den Kundenkreis übernehmen. Denn auf diese Weise bliebe das Kapital in Lübeck, während die Dresdner Bank sicher nicht gerade Lübeck befruchtet.

Derartige volkswirtschaftliche Erwägungen können freilich — das wissen wir sehr wohl — für die Gläubiger der „Bank für Handel und Gewerbe" nicht maßgebend sein. Sie werden sich ausschließlich danach entscheiden müssen, was für sie geschäftlich vorteilhafter ist.

Da aber werden sie die Augen gut aufmachen und die beiden vorliegenden Angebote sehr genau mit einander vergleichen müssen.

Dabei kommt es natürlich zuerst auf die Quote an, die ihnen gewährt wird, — und über die bisher gar nichts bekannt ist — sodann auf den Termin, zu dem sie darüber verfügen können, letzlich aber auch auf die Sicherheit. Daß die Dresdner Bank absolut sicher ist, daran ist natürlich nicht zu zweifeln. Wie weit sie aber für die Lübecker Kreditanstalt geradesteht, darüber drückt sich das Kommunique sehr unbestimmt aus. Uns ist jedenfalls nicht bekannt, daß die Dresdner Bank für die Kreditbank garantiert, wie der Lübecker Staat für seine Anstalt.

Möglich, daß auch bei Prüfung aller dieser Fragen sich die Schale noch zugunsten der Kreditbank senkt. In diesem Fall wird man es den Gläubigern nicht verdenken können, wenn sie dies Angebot vorziehen.

Wir rechnen mit dieser Möglichkeit, weil die plötzliche Bereitwilligkeit der Dresdner Bank ja ganz offensichtlich von dem Motiv bestimmt ist, der öffentlichen Geldwirtschaft das Wasser abzugraben; und das läßt man sich unter Umständen schon etwas kosten.

Wie die D-Banken mit den Kunden umspringen, wenn sie diese Konkurrenz nicht zu erwarten haben, dafür hat ja gerade im Fall der „Bank für Handel und Gewerbe" die Deutsche Bank ein Musterbeispiel gegeben.

Im Haag wird der Ton immer schärfer

Kein Verständnis für den deutschen Standpunkt

Haag, 9. Januar (Eig. Drahtb.)

Die Streitfrage des Zahlungstermins wurde am Donnerstag zunächst um die Mittagsstunde ergebnislos debattiert und daher in der Nachmittagssitzung wieder aufgenommen.

Deutschland stand mit seiner Ansicht, daß die Monatszahlungen am Ultimo zu erfolgen hätten, völlig isoliert da.

Moldenhauer kämpfte mit außerordentlicher Zähigkeit, aber ohne jeden Erfolg. Er machte einen Vorschlag nach dem anderen, alle wurden abgelehnt. Zuletzt schlug der Reichsfinanzminister vor, da sich die befragten ehemaligen Sachverständigen Moreaux Francqui und Kastl nicht hätten einigen können, daß man das Gutachten des Amerikaners Owen Young telegraphisch einhole, das man eventuell beiderseits im voraus als bindend anerkennen könnte. Auch das lehnte die Gegenseite mit dem nicht unberechtigten Argument ab: Wo kämen wir hin, wenn wir bei jeder Streitfrage schließlich telegraphisch ein Gutachten einholen würden. Uebrigens ist es im höchsten Grade zweifelhaft, ob Owen Young im Sinne des deutschen Standpunktes entschieden hätte.

Ein weiterer Antrag Moldenhauers, den Streitpunkt einstweilen zurückzustellen und inzwischen die anderen auf der Tagesordnung stehenden Streitfragen zu erörtern, wurde von Snowden zunächst entschieden abgelehnt. Der britische Schatzkanzler erklärte, er würde überhaupt nicht weiterverhandeln, ehe nicht dieser Punkt erledigt sei. Daraufhin hob Jaspar die Sitzung auf, fügte allerdings bald danach nach Rücksprache mit Tardieu hinzu, daß die Sitzung nur auf einige Minuten unterbrochen sei, um den Delegierten die Möglichkeit zu geben, sich nochmals untereinander zu besprechen.

In der Pause verhandelten Tardieu mit Curtius und Moldenhauer mit Snowden. Snowden äußerte dabei Zweifel daran, daß die Deutschen überhaupt eine Verständigung erstrebten.

Moldenhauer trat dieser Auffassung energisch entgegen, meinte jedoch, daß es sonst üblich sei, wenn man über einen Punkt ergebnislos verhandele, zunächst zu anderen Punkten überzugehen. Daraufhin ließ Snowden seinen Einspruch fallen und erklärte sich mit der Zurückstellung dieses Punktes einverstanden.

Die Sitzung wurde sodann wieder aufgenommen und man beriet nun

die Frage des Moratoriums.

Ein solches kann nach dem Youngplan ausschließlich von Deutschland verkündet werden, allerdings für die Höchstdauer von zwei Jahren. Von französischer Seite wurde hier ein Vorstoß unternommen, um diese Verkündung des Moratoriums an besondere Bedingungen zu knüpfen. Z. B. sollte der begutachtende Ausschuß der Bank für internationale Zahlungen das Recht haben, sofort zusammenzutreten, offenbar um die Berechtigung des Moratoriums anzuzweifeln. Das hätte aber dem Youngplan widersprochen, der nur vorsieht, daß das Gutachterkomitee sich nach der Verkündung eines Moratoriums durch Deutschland zusammensetzt und einen Bericht über die finanzielle und wirtschaftliche Lage Deutschlands ausarbeitet. Die Franzosen beantragten daraufhin angesichts des entschiedenen Widerspruchs Deutschlands gegen diesen Vorschlag

eine ausdrückliche Erklärung der deutschen Delegation, wonach Deutschland nicht leichtfertig ein Moratorium verkünden würde, sondern nur im wirklichen Notfalle.

Diese moralische Verpflichtung konnte die deutsche Delegation nicht ablehnen. Die Juristen traten sogleich zusammen und arbeiteten eine Erklärung aus, in der auf der einen Seite versichert wird, daß Deutschland nur aus zwingenden Gründen einen Aufschub seiner Zahlungen (natürlich nur des aufschiebbaren Teiles der Annuitäten) verkünden würde, andererseits aber ausdrücklich unterstrichen wird, daß das Recht Deutschlands, von sich aus diesen Zahlungsaufschub anzumelden und in Kraft treten zu lassen, unberührt bliebe.

*

Haag, 9. Januar (Eig. Bericht)

Der deutsche Reichsaußenminister und der Minister für die besetzten Gebiete hatten am Donnerstag mit dem französischen Ministerpräsidenten und dem französischen Außenminister eine Unterredung über die Frage der Sanktionen. Auf Grund des Ergebnisses dieser Unterredung wird die deutsche Delegation auf der Grundlage des französischen Schriftstückes über die Sanktionen Gegenformulierungen ausarbeiten.

Internationale Anleiheverhandlungen

Paris, 10. Januar (Radio)

Pertinax berichtet heute im „Echo de Paris" einige Einzelheiten über die auf der Haager Konferenz im Zusammenhang mit den Besprechungen über die Mobilisierung des ungeschützten Teiles der deutschen Zahlungen geführten Verhandlungen zwecks einer neuen Anleihe an Deutschland. Diese Anleihe soll, wie die Dawesanleihe, etwa 800 Millionen Mark ausmachen. Außerdem soll der Reichsbahn und der Post gestattet werden, den Pariser Kapitalsmarkt für kurzfristige Kreditoperationen in Anspruch zu nehmen, da gerade sie besonders dringende Geldbedürfnisse hätten. Man habe sich zur Gewährung dieser Anleihe deshalb entschlossen, weil man wünsche, daß Deutschland an der Mobilisierung der ersten Tranche seiner Reparationsobligationen sich mit einem Viertel beteilige.

Massentreffen deutscher und französischer Kriegsteilnehmer im Herbst

Berlin, 10. Januar (Radio)

Unter Voraussetzung der Zustimmung der deutschen und französischen Regierung wird nach einer Mitteilung Manrs vom Bundesvorstand des Reichsbanners im Spätsommer dieses Jahres ein Massentreffen des Reichsbanners mit französischen Kriegsteilnehmern auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges am Chemin des Dames oder bei Verdun stattfinden.

Wenn das Förderseil reißt

WTB. Heiligenwald an der Saar, 10. Januar

Gestern riß auf der Grube Itzenplitz das Förderseil, an dem sich vier beladene Kohlenwagen befanden. Von den durchgehenden Wagen wurden fünf Mann schwer verletzt, ein Mann war sofort tot.

In Berlin der übliche Klamauk

Wem zu Liebe?

In der Donnerstagsitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung kam es wiederum zu Tumultszenen, an denen sich ausschließlich Kommunisten und Nationalsozialisten beteiligten.

Die Sitzung verlief anfänglich ruhig, bis dem Kommunisten Pieck das Wort erteilt wurde. Er erklärte, daß die Kommunisten entschlossen seien, den Kampf gegen die Polizei im Rathaus bis zum letzten weiterzuführen. Wiederum seien Polizeibeamte im Hause und auf der Tribüne habe man sogar Kriminalbeamte untergebracht. Als Pieck dann behauptete, daß die Polizei zum Schutze der Nationalsozialisten vor den Kommunisten in das Rathaus beordert worden sei und Pieck trotz gegenteiliger Zurufe von den Nationalsozialisten bei seinen Behauptungen blieb, kam es zu einem unglaublichen Lärm. Kommunisten und Nationalsozialisten schrien wie toll durcheinander. Die Bemühungen des Stadtverordnetenvorstehers, Ruhe zu schaffen, hatten erst nach zehn Minuten Erfolg. Jetzt nahm Stadtrat Richter das Wort zu einer Entgegnung auf die Ausführungen des Kommunisten Pieck. Kaum hatte er die Tribüne bestiegen, als ihm von den Kommunisten Worte wie „Lügenstadtrat" und „Schwindler" entgegenhallten.

Der Dringlichkeitsantrag der Kommunisten auf sofortige Entfernung der Polizei aus dem Rathaus wurde schließlich abgelehnt.

*

Berliner Finanznot

Der vom Berliner Magistrat vorgelegte Nachtragsetat sieht Forderungen in Höhe von 70 Millionen Mark vor. Die Einnahmen haben sich um etwa 27 Millionen verringert. Davon entfallen allein 26 Millionen Mark auf die Betriebe. Weitere 3,7 Millionen Mark Verluste sind durch die Herabsetzung der Straßenreinigungsbeiträge von 95 auf 75 Proz. entstanden, wozu Berlin durch eine Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts gezwungen wurde. Die Ausgaben haben sich insgesamt um 47 Millionen Mark vermehrt. Davon entfallen auf die Wohlfahrt 29 Millionen Mark, auf das Gesundheitswesen 2,9 Millionen Mark und auf das Schulwesen 1,3 Millionen Mark.

In dem Bericht der Stadt wird u. a. auch auf die steigenden Polizeikosten verwiesen.

Romantische Geschäfte

Handel mit Konsulaten, Schweinen und Tscherwonzen

Im Tscherwonzenprozeß enthüllte der treudeutsche Geschäftspatriotismus am vierten Verhandlungstag, der mit der Vernehmung der Angeklagten Schmidt und Bell ausgefüllt war, sein anmutigstes Antlitz. Hatten Weber, Böhne und selbst Becker sich als die ahnungslosesten Idealisten hinausgespielt, als die tauben Parsivale — so platzte am Donnerstag der Farbenlack mehr und mehr ab und übrig blieb nichts als die nackte Ausbeutungssucht, die unverschämteste Geldgier.

Wenn diese unentwegten Teutschen von „Politik" sprechen, dann meinen sie allemal das Geschäft.

Der Oblatenfabrikant Schmidt, offenbar der wohlhabendste aller Angeschuldigten, im Weltkrieg Unteroffizier, dann Freikorpskämpfer, will mit der Tscherwonez-Affäre nichts zu tun haben. Er interessierte sich ja auch nicht für Georgien, sondern für den Balkan und die Ukraine. Allerdings lernte er auf Reisen nach Paris, Genf und Lausanne die Herren vom kaukasischen Komitee kennen, auch Karumidze, der nicht nur von seinen Landsleuten hoch geschätzt wurde, sondern auch von General Hoffmann. Man empfahl ihn Karumidze als „uneigennützigen Patrioten und hervorragenden Organisator", der während des Krieges der deutschen Armee durch Sabotageakte wertvolle Dienste geleistet hat.

Die Beschäftigung mit Balkanfragen muß dann seine lauteren Grundsätze verdorben haben.

„Ich kann für die Balkanmentalität nichts, die Politik und Geschäft miteinander verbindet"

erklärte er. Ehe er sich versah, hatte er sich diese minderwertige „Balkanmentalität" gründlich zu eigen gemacht. In dem Bestreben, das „reichste und ausbeutungsfähigste Land Europas" dem deutschen Unternehmungsgeist zu erschließen, gewinnt er seine Freunde Dr. Jörs und den Fabrikanten Rieger für seine Balkanpläne und schickt den Ingenieur Bell mit 5000 Mark aus der eigenen Tasche und weiteren 5000 Mark aus der der Verbündeten nach Sofia. Bell sollte das „Terrain sondieren und die nötigen Trinkgelder verteilen". „Man rechnete dabei nicht mit 10 oder 25, sondern mit mehreren hundert Prozent Gewinn." Der Vorsitzende Amtsgerichtsrat Wartenberger lockte immer mehr überraschende Geständnisse aus Schmidt heraus.

„Es ist mir ganz gleich, ob mein Geld zu einem legalen oder illegalen Zwecke verwendet wurde — im Gegenteil: die illegalen Geschäfte (gemeint sind Schmugglergeschäfte und Petroleumunternehmungen) werfen mehr Gewinn ab."

Jörns war bis auf 40 Mark ausgenommen und Herr Rieger wartete ebenfalls mit Sehnsucht, aber vergeblich auf den Geldbriefträger aus Bulgarien. Um Rieger bei guter Laune zu erhalten, spekulierte Schmidt auf seine Eitelkeit. Er stellte ihm und einem Herrn Dorn aus Kassel den bulgarischen Konsulposten in Aussicht, mit dessen Hilfe er leicht die bulgarische „Schweinekonzession", d. h. das Recht der Ausfuhr bulgarischer Schweine erlangen könne. Rieger biß dann auch prompt an. Auf ein namenloses Telegramm aus Lausanne hin, das zur neuen Konsulwürde gratulierte und auf angebliche amtliche Information von Bell aufgegeben war, fühlte sich der Genasführte schon als bulgarischer Konsul und reiste mitten im Winter nach Sofia in der Hoffnung, vom König empfangen zu werden. Er opferte dieser höchsten Sehnsucht eines bayrischen Bürgers weitere 3000 Mark, die an Bell abgingen, der davon 1000 Mark an Schmidt zurücksandte. Einer Dame in Sofia gab Rieger für ihre Bemühungen in dieser Richtung weitere 5000 Mark, aber es war alles für die Katz:

er war seine 8000 Mark los und weder königlich bulgarischer Konsul, noch Schweinefürst vom Balkan.

Es gab zwei lange Pausen in diesem Prozeß. Die eine auf Antrag des Verteidigers, der mit höchster Besorgnis den immer mehr schwindenden Idealismus und die immer deutlicher zutage tretende moralische Entblößung Schmidts beobachtete und eine zweite auf Antrag der Verteidigung Karumidze, die Ausschluß der Oeffentlichkeit bezweckte, weil amtliche Dokumente zugunsten des Georgiers verlesen werden sollten. Der Vorsitzende ließ tatsächlich den Saal räumen, bis Herr Schmidt seine Haltung wiedergewonnen hatte und lehnte nach einer gründlichen Beratung die Verlesung der geheimnisvollen Dokumente, die die Staatssicherheit gefährden sollten, ab.

Die Aussagen Bells ergänzen die Geständnisse Schmidts. Bell ist durchaus Tatsachenmensch: von allen nationalen Phrasen hält er sich fern. Er beteuert kein Ehrhardt-Jünger zu sein, sondern „eigentlich Sozialdemokrat" (Heiterkeit). Die Konsulat-Affäre gibt Bell zu und weigert sich, die drei amtlichen Telegramme aus Sofia, auf die hin er das Glückwunschtelegramm nach Nürnberg geschickt hat, vorzulegen.

Nach dem Konsulatsschwindel sei die Tscherwonzengeschichte drangekommen.

Rieger habe sich auf der Jagd nach dem Titel benommen „wie ein deutscher Diplomat". Auf die Frage des Vorsitzenden, was er damit sagen wolle, äußert er: „so schlecht" (schallende Heiterkeit). Ueber das bulgarische Geschäft, auf das Karumidze aufmerksam gemacht hatte, sagte er: „Da sind die Komitatschis, da wird einmal der erschossen, einmal der . . . Das braucht natürlich viel Munition . . ." (Heiterkeit).

Am Montag soll die Vernehmung dieses Gemütsmenschen zu Ende geführt werden.

Panzerkreuzer Quinet gesunken

Paris, 9. Januar (Eig. Drahtb.)

Der französische Panzerkreuzer „Edgar Quinet", der am 4. Januar an der algerischen Küste bei Kap Blanc auf ein in den Seekarten nicht verzeichnetes Riff aufgelaufen war, ist trotz aller Bemühungen der herbeigeeilten französischen und englischen Kriegsschiffe am Donnerstag gesunken. Seine 900 Köpfe zählende Besatzung und die 100 Marineschüler, die sich an Bord befanden, wurden bereits am Dienstag von Hilfsschiffen übernommen.

Der Kreuzer „Edgar Quinet" ist im Jahre 1907 erbaut und später unter riesigem Kostenaufwand als Marineausbildungsschiff ausgebaut worden. Er hatte eine Gesamttonnage von 14 000 Tonnen, war 159 Meter lang, 21,5 Meter breit und hatte einen Tiefgang von 8,40 Meter. Seine drei Maschinen lieferten insgesamt 47 Pferdekräfte und ermöglichten dem Kreuzer, bei einer Geschwindigkeit von 24 Knoten einen Aktionsradius von 6500 Seemeilen zu entfalten.

Seipel hetzt weiter

Wien, 9. Januar (Eig. Bericht)

Die „Wiener Allgemeine Zeitung" veröffentlicht in ihrer Donnerstag-Ausgabe einen vertraulichen Entwurf der Heimwehr zur Aenderung der Verfassung, aus dem sich ergibt, daß die neuerdings wieder von dem früheren Bundeskanzler Seipel geforderten Verfassungsänderungen mit den Plänen der Heimwehr voll und ganz identisch sind. Was der Heimwehr und Seipel vorschwebe, so sagt das Wiener Blatt, sei „Wirtschaftsfaschismus in Reinkultur".

Unterhaltung und Wissen

Mütter an der Maschine

Frauenarbeit und Familienleben

Welchen Einfluß hat die Frauenarbeit auf das Familienleben? Wie wirkt sich die Berufstätigkeit der Frau auf das Zusammenleben mit dem Manne und die Erziehung der heranwachsenden Kinder, auf Haushaltsführung und Familienleben aus? Dieses Problem gehört zu den wichtigsten Fragen unseres gesamten Kulturlebens; es ist von größter politischer, wirtschaftlicher und weltanschaulicher Bedeutung. Weit hinaus über das begrenzte Gebiet der Frauenfrage reicht es in allen Schichten und Bereiche der Oeffentlichkeit. Wenn wir es untersuchen und beantworten wollen, so müssen wir bis zu den Wurzeln unseres kulturellen und wirtschaftlichen Lebens vordringen.

Nahezu 5 Millionen Frauen verrichten heute in Deutschland hauptberufliche Erwerbsarbeit und versorgen „nebenbei" noch Haushalt und Kinder.

Weitaus der größte Prozentsatz dieser erwerbstätigen Ehefrauen arbeitet in der Landwirtschaft. Ueber zwei Millionen sind im Betriebe des Mannes oder der Eltern als mithelfende Familienangehörige, nahezu eine Viertelmillion Ehefrauen sind als Landarbeiterinnen tätig. Nur bei den wirtschaftlich günstig gestellten Großbauern und Großgrundbesitzern fügt sich das Leben und die Tätigkeit der den Haushalt überwachenden Hausfrau, der Hilfskräfte in genügender Anzahl zur Verfügung stehen, harmonisch dem Familienleben ein. Ganz anders aber sieht das Leben der verheirateten Kleinbäuerin, die über keine Hilfskraft verfügt, und der gänzlich besitzlosen Landarbeiterin aus. Es steht unter dem Zeichen der Ueberlastung mit Haushalts-, Feld-, Garten- und Stallarbeit. Daß für die Erziehung und Pflege der Kinder nur wenig Zeit bleibt, daß der Haushalt in aller Eile nur notdürftig in Ordnung gehalten werden kann, daß ferner keine Zeit und keine Mittel zur Pflege kultureller und geistiger Werte vorhanden sein können, liegt auf der Hand. Das Familienleben ist hier nicht ein geistig-seelisches, sondern ein überwiegend wirtschaftliches Problem.

In stärkstem Maße gilt dies für die besitzlosen verheirateten Landarbeiterinnen, die meist auf den geringen Ertrag ihrer Tagelöhnerarbeit angewiesen sind und in erbärmlichen Verhältnissen hausen. Jeder Städter hat schon durch Prozeßberichte einen Eindruck davon bekommen, selbst wenn er diese Verhältnisse noch nicht mit eigenen Augen erblickte. Da wird etwa gegen eine Schnitterin verhandelt, die ihre beiden Kinder tötete. Sie hatte keine Wohnung für sie, und die Kinder hemmten sie bei der Uebernahme neuer Arbeit. Auch der Jakubowski-Prozeß hat manchem, der noch an die idyllischen Familienverhältnisse auf dem Lande glaubte, über die wirklichen Zustände die Augen geöffnet.

Darf man unter solchen Verhältnissen das Wort „Familienleben" überhaupt noch anwenden?

Unendlich viel ist hier noch zu tun, bis die einfachste Grundlage geschaffen ist, auf der ein Familienleben gedeihen kann.

Aus der dumpfen Luft niedriger Moorkaten und Schnitterkasernen führt uns der Weg in die Welt der ragenden Schlote, der Großbetriebe und Fabriken, in denen Tag und Nacht die eisernen Wunder unserer Zeit, die Maschinen, rattern und dröhnen. Ueber 400 000 Ehefrauen stehen Tag um Tag an der Maschine, während daheim der Haushalt liegen bleibt und die Kinder sich selbst überlassen sind. Wie sieht das Familienleben dieser Frauen aus? Es gibt besonders befähigte, körperlich und geistig widerstandsfähige Frauen, die ein einigermaßen geregeltes Familienleben aufrecht erhalten, die abends noch so viel Spannkraft haben, um sich mit den Kindern zu beschäftigen und auch dem Manne das Gefühl eines Zuhause vermitteln zu können. Viele Frauen jedoch sind, wenn sie von der Arbeit nach Hause kommen, so müde, wie es eben nur überlastete Menschen sind, von denen etwas verlangt wird, das über ihre Kraft geht. Die Kinder werden der Mutter entfremdet, der Haushalt ist vernachlässigt und unsauber. Oft geht auch der Mann seinen eigenen Weg.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse zwingen heute noch Tausende und aber Tausende von Frauen und Müttern, ihr Heim zu verlassen und sich ihr schweres Brot außerhalb der Familie zu verdienen, weil der Mann entweder arbeitslos ist, oder weil sein Verdienst für die Familie nicht ausreicht. Wenn darum rechtsgerichtete und kirchliche Kreise in salbungsvollen Reden es beklagen, daß in vielen Familien heute das „Familienleben so bedauerlich daniederliegt", so ist dem immer wieder zu antworten, daß weder die „gesunkene Moral" noch der „neue Staat" daran schuld sind, sondern zur „Hebung des Familienlebens" gibt es nur einen Weg: Eine wenn auch noch so bescheidene wirtschaftliche Basis zu schaffen, auf der allein erst ein ins Geistig-Seelische sich erstreckendes Familienleben gedeihen kann, ein Zusammenleben von Eltern und Kindern, bei dem auch die Güter unserer Kultur, unserer Wissenschaft und Kunst zu ihrem Rechte kommen — ein Familienleben, wie wir es erstreben.

Elke.

Wie lange noch?

Von Paul Behlau

Wie lange noch, wie lange noch
Sind Sklaven wir von hundert Hebeln?
Wie lange noch, wie lange noch
Wird Rad um Rad und Joch um Joch
Die warmen Lebensfluten knebeln?

Und unser Kind, und unser Kind?
Wie lange werden noch die Mauern,
Die kalt wie Eisensärge sind,
Den hellen, blauen Sommerwind
Mit bleicher Dämmerung umschauern?

Warum fragst du mich, was zeigst du mir
Die aufgeriss'nen harten Hände?
Die Fackel nimm, den Sturmhelm dir,
Du Kämpfer dort, du Kämpfer hier —
Aus roten Funken werden Brände.

Das Gedicht auf dem Reiskorn

Im Museum von City Hall in London ist augenblicklich eine einzig dastehende kleine Merkwürdigkeit zu sehen. Es wird dort ein Reiskorn gezeigt, auf das von einem Chinesen ein chinesisches Gedicht ohne jede Kürzung geschrieben ist. Dieses Meisterwerk von Geduld und Geschicklichkeit wird sorgsam unter einer mächtigen Kristallglocke verwahrt.

Neue Spuren vom Urmenschen?

Gelehrte vom Rockefeller-Institut, die seit mehreren Jahren in China Forschungen anstellen, haben nach ihren Angaben eine der bedeutendsten menschheitsgeschichtlichen Entdeckungen gemacht. In einer Kalkhöhle in der Nähe von Tschu-Ku-Tien, einer 50 Kilometer von Peking entfernt gelegenen Ortschaft, haben die Forscher die versteinerten Ueberreste von zehn Menschen gefunden. Ein Schädel mit den gesamten Knochen des Gesichts ist vollkommen erhalten. Eine erste Prüfung des Fundes, der jetzt im Rockefeller-Institut in Peking sorgsam verwahrt wird, bestätigte die von Prof. Brack und den anderen Gelehrten der Expedition schon vor zwei Jahren gemachten Feststellungen. Damals fand man in der Nähe der Höhle einen versteinerten Zahn, den man einer bisher unbekannten Art Mensch zuschrieb. Dieser Fund und einige andere Entdeckungen waren der Anlaß zur Ausgrabung der Höhle.

Der Pekinger Mensch stammt nach dem Urteil Sachverständiger vom Beginn der Eiszeit her. Die zehn versteinerten Skelette wurden aneinandergedrückt gefunden. Das beweist, daß diese Menschen in Gemeinschaft lebten. Die Maße des Schädels lassen darauf schließen, daß der „Mensch von Peking", der vielleicht vor einer Million Jahren lebte, ein denkendes und aufrechtgehendes Wesen war. Man hält ihn für den direkten Vorfahren des heute lebenden Menschen. Von einer englischen Zeitung befragte Wissenschaftler bezeichnen die Entdeckung als die bedeutendste, die je gemacht wurde. Die Funde seien unvergleichlich aufschlußreicher als der Neandertaler Schädel, als die Ausgrabungen von Piltdown und der „Mensch von Java".

A. U.

Polarforscher durch Zufall

Einer der berühmtesten Polarforscher unserer Zeit und zugleich der bekannteste Sachverständige für die Besiedlung und Kultivierung der Polargebiete ist Vilhjalmur Stefansson, ein U. S.-Amerikaner, der kürzlich seinen 50. Geburtstag feierte. Er war der erste, der großzügige Pläne zur Urbarmachung gewaltiger Landstrecken entwarf, die bis dahin als Muster von Unwirtlichkeit gegolten hatten, und seine glücklich durchgeführte Anregung, zahme Renntiere von Sibirien nach dem äußersten Norden Amerikas zu überführen, wird wahrscheinlich die Eskimos jener Gegenden vor dem Aussterben bewahren.

Dieser Mann geriet durch einen reinen Zufall in den Beruf des Polarreisenden. Erst war er Farmer und Cowboy, besuchte dann eine höhere Schule, studierte und hatte die Absicht, nach Afrika zu gehen, sobald er sein Studium beendet hätte. In seiner Studentenzeit hatte er einmal einen Artikel über die Entdeckung Grönlands geschrieben, dem er keine besondere Bedeutung zumaß, der jedoch bei Sachverständigen einige Beachtung gefunden hatte; als er im Begriff stand, mit einer kaufmännischen Expedition nach dem Innern Afrikas abzureisen, erhielt er das Angebot, an einer Polarexpedition teilzunehmen.

Kurz entschlossen warf er seine früheren Pläne über den Haufen und ging nach dem hohen Norden. Viele Jahre lebte er dort unter Eskimos, paßte sich ganz dem Leben der Eingeborenen an und wurde so der große Polarbiologe, als den die Welt ihn heute kennt. Aus seinen Studien an Ort und Stelle ergab sich der Plan der ökonomischen Erschließung der Schneewüste des Nordens, die Stefansson in zahlreichen Büchern begründet hat.

Prügelstrafe im 19. Jahrhundert

In Preußen wurde die Prügelstrafe endgültig im Jahre 1848 abgeschafft; in Sachsen-Altenburg und in Mecklenburg bestand sie noch bis zum Jahre 1870. In Hannover wurde bis zum Jahre 1840 mit eisernen Keulen gerädert.

Der Tod in der Wüste

2]

Von Ph. Macdonald

Deutsche Rechte: Th. Knaur Nachf.

Am Ende der Kolonne, in der vorletzten Rotte, saß Pearson allein. Die Zügel zweier Pferde waren um seinen rechten Arm geschlungen; er hatte den Befehl bekommen, die Charge des gefallenen Offiziers zur Hand zu nehmen. Der Unteroffizier hatte so getan, als bedeute das eine Ehre für ihn . . .! Blödsinn! Der dämliche Hund! Warum nahm er den Gaul nicht selber? Es war schon schlimm genug, den eigenen Schwadröner zu reiten, der immerfort zackelte, auch wenn Schritt kommandiert war . . .

Sein Hals war trocken wie Pergament und schmerzte, sein Mund klebte voll Sand, seine Zunge verweigerte den Dienst. Er versuchte seine gesunkenen Schultern zu heben, aber das Gewicht und die Härte des gefüllten Patronengurtes schienen plötzlich in unerträglicher Weise zugenommen zu haben, so daß er trotz der Hitze wünschte, sein Uniformrock möge lieber über seinem Hemd sitzen, als sich wie alle anderen bei der Regimentsbagage zu befinden.

Behutsam tastete er nach der Feldflasche und sah sich vorsichtig um. Keiner der anderen . . . wie kriegten sie das nur fertig . . . Seine Hand fühlte das Gewicht des stoffbezogenen Behälters, dessen Lederriemen und Metallpfropfen ihm die Finger verbrannten. Die Flasche war leicht — zu leicht; er hätte sie nicht so oft ansetzen sollen — bald würde sie leer sein.

Na, die Zukunft würde für sich selber sorgen. Er schwang die Flasche vor sich hin; in diesem Augenblick aber trat der Charger zur Seite und zog mit den Zügeln an seinem rechten Arm.

„Steh doch!" jammerte Pearson und riß ihn ins Maul. Mit beiden Händen faßte er die Flasche und wollte den Pfropfen herausziehen.

„Pearson!" tönte die Stimme des Sergeanten.

„Herr Sergeant?" Er kam schnell auf die Füße und stieß die Flasche an ihren Platz an seiner Hüfte zurückgleiten.

Der Sergeant sah ihn an und wog die Flasche in der Hand.

„Sie sind verrückt, Pearson!"

„Z' Befehl, Herr Sergeant!"

„Binden Sie sie ab und geben Sie sie mir."

Der kleine Mann zögerte; er würde, dessen war er gewiß lieber dem Befehl gefolgt sein, sich einen Finger abzuschneiden.

„Keine Angst! Ich werde sie nicht austrinken. Dafür werden Sie heute nacht mehr haben."

„Jawohl, Herr Sergeant." Er ließ den Riemen von seiner Schulter gleiten und hielt die Flasche hin; der Sergeant nahm sie an sich und ging weiter.

Zu Cook und MacKay, den Unzertrennlichen, kam er als den letzten. Cook hielt im Sitzen zwei Karabiner in einem seiner mächtigen Arme, auf dem undeutlich durch den festgewordenen Staub, die rohen Farben einer eintätowierten Schlange sichtbar wurden. MacKay stand bei den Pferden. Er wischte mit einem sehr kleinen Stückchen Schwamm, das er aus seiner Feldflasche angefeuchtet hatte, den harten Schmutz aus den Nüstern seines Braunen.

Der Sergeant sah ihm zu. MacKay warf die Zügel von Cooks Rappen über seinen Arm und öffnete mit beiden freien Händen das Maul seines Pferdes, das er sorgfältig, Zahnfleisch, Zunge und Gaumen, mit dem feuchten Schwamm abrieb. Dann ließ er den Unterkiefer los; der Braune stieß seinen Kopf gegen des Mannes Schulter und ließ dann seine Lippen liebkosend an MacKays Ohr spielen.

„Du großes Kind!" sagte MacKay gutmütig und wandte sich zu Cook um. „Maat," fuhr er fort und hielt den Schwamm hin, „gib deinem auch einen Tropfen aus der Flasche."

„Mhm", sagte Cook, nahm den Schwamm, hielt ihn an den Flaschenhals und goß Wasser über ihn.

MacKay wiederholte sein Werk am Rappen. Als er fertig war, sprach der Sergeant ihn an:

„Das macht sie munter."

„Gewiß." MacKay nahm seinen Karabiner aus Cooks Arm, hing ihn am Gurt über seine Schulter und sah die beiden Pferde genau an, deren Haltung bedeutend frischer als die der anderen war. Zwar ließen auch sie die Köpfe hängen, aber doch nicht in äußerster Ermüdung. Sie machten wenigstens nicht den Eindruck, als wollten sie sich in den Sand werfen. „Gewiß," wiederholte MacKay, „wenn bloß noch mehr richtige Soldaten hier wären, dann würden alle Gäule so fein." Er schob den Tropenhelm zurück und wischte sich mit dem Unterarm den Schweiß von der Stirn; dabei kam an den Schläfen weißes Haar zum Vorschein, und unter seinen rotgeäderten Augen trat ein dichtes Netz von Falten zutage. „Das würden sie auch, wenn ich im Kommando wäre", fügte er hinzu.

Der Sergeant lächelte. „Schon gut, Jock", meinte er. MacKay hatte seine Privilegien. Früher, als er die Hälfte seiner 25jährigen Vorkriegsdienstzeit zurückgelegt hatte, war er Wachtmeister gewesen; aber der Whisky hatte ihn erst allmählich, dann im schnellen Rutsch wieder heruntergebracht. Er nahm den Abschied als Gemeiner, und als Gemeiner meldete er sich wieder, als der Krieg ausbrach. Viele Beförderungsangebote hatte er standhaft ausgeschlagen.

„Was ist gut?" fragte er.

Der Sergeant lachte. „Die Sache mit den Pferden. Beim nächsten Halt werden sie getränkt. Ich möchte, daß Sie das übernehmen, MacKay. Jedes höchstens einen Drittel Eimer; die rechten Wassersäcke dürfen wir noch nicht anbrechen. Verstanden?"

MacKay nickte.

„Aber zuerst lassen Sie ein bißchen aus dem Sack in den Eimer und geben es 'rum. Vor dem Saufen müssen sie alle mit dem Schwamm ausgewischt werden."

„Befehl."

„Schön. Fangen Sie sofort an, wenn wir das nächstemal halten." Der Sergeant drehte sich auf dem Absatz herum und ging zurück, dahin, wo Morelli sein Pferd hielt.

Die Patrouille saß auf und ritt ab. Es war früher Nachmittag und die Sonne wurde mit jeder Minute unerträglicher. Sie trabten, und jeder der 48 Hufe ließ eine graue, leichte, aber steinige Staubwolke aufsteigen. Sie flogen hoch, vereinigten sich miteinander, bis um jede Rotte in steter Begleitung ein trüber Schleier hing, in dem das Sehen schwierig, das Sprechen unmöglich, und das Leben eine greuliche Last war. Der graue Staub hing an ihrer Haut, ihrem Haar, ihren Kleidern; Pferde und Menschen glichen schmutzigen, schwitzenden Gespenstern.

Drittes Kapitel

Zuerst sahen sie es zwischen drei und vier Uhr nachmittags. „Bell!" Der Sergeant deutete nach rechts vorwärts. „Sehen Sie das da — da drüben?"

Bell richtete sich im Sattel auf und spähte aus.

„Ich sehe was — oder glaube, ich kann was sehen. Sicher bin ich nicht." Er rieb mit dem staubbedeckten Handrücken seine schmerzenden Augen. „Da ist doch weiß Gott irgend was zu sehen!" rief er dann.

Der Sergeant drehte sich um. Er rief Pearson, der jetzt mit dem Charger als erste Rotte ritt, zu: „Brown soll kommen!"

„Brown!" Der Ruf stieg auf, wurde wiederholt, und der Gerufene galoppierte an der schrittretenden Kolonne vorbei.

„Brown," sagte der Sergeant, „Sie haben gute Augen: was machen Sie aus dem Ding da vorne?" Er zeigte wieder vorwärts.

(Fortsetzung folgt.)

Lübeck, Breite Straße 71

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Freitag, 10. Januar 1930 — Nummer 8

Freistaat Lübeck

Der Hungermarsch der Erwerbslosen nach Hamburg

Achtung, Erwerbslose!

Am 1. und 2. Februar findet in Hamburg der Bezirkskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition statt. Neben dem Bezirkskongreß, der am Sonnabend, dem 1. Februar, 18 Uhr, eröffnet wird, hat die revolutionäre Gewerkschaftsopposition gemeinsam mit dem Bezirkserwerbslosenausschuß beschlossen, eine

Bezirkskonferenz der Erwerbslosen auf
Sonnabend, den 1. Februar, 11 Uhr,

nach Hamburg einzuberufen.

Gleichzeitig fordert der Bezirkserwerbslosenausschuß des Arbeitsgebiets Nordmark die gesamten Erwerbslosen dieses Gebietes auf, anläßlich dieser Massentagung der Erwerbslosen nach Hamburg aufzumarschieren, um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen.

Der Kreiserwerbslosenausschuß des Arbeitsgebietes Lübeck fordert deshalb die gesamten Erwerbslosen im Unterbezirk Lübeck auf, sich geschlossen an diesem Massenaufmarsch zu beteiligen. Der Abmarsch der Lübecker Erwerbslosen erfolgt am Donnerstag, dem 30. Januar, 13 Uhr, vom Alten Bahndamm.

Dieser Aufmarsch der Erwerbslosen muß noch gewaltiger werden als der Massenaufmarsch der englischen Arbeitslosen auf London.

Der Erwerbslosenausschuß gibt gemeinsam mit der Internationalen Arbeiterhilfe Sammellisten für die Verpflegung der Erwerbslosen heraus

Wir fordern die gesamten Erwerbslosen, Betriebsarbeiter, Geschäftsleute Lübecks auf, diese Sammellisten zu zeichnen.

Lebensmmitel aller Art können ebenfalls beim Erwerbslosenausschuß abgeliefert werden.

Erwerbslose Lübecks! Holt sofort Sammellisten vom Erwerbslosenausschuß, Schwönekenquerstraße 23.

Erwerbslosenausschuß Lübeck.

Diese Zeilen sind in der Ausgabe der Norddeutschen Zeitung vom 8. Januar zu lesen. Wer aufmerksam den Artikel durchliest, wird die wahnwitzige Idee, die nur die Kommunistische Partei hervorbringen kann, feststellen Zunächst sei gesagt, daß dieser Schritt den Erwerbslosen auch nicht die geringste Aussicht auf Erfolg versprechen kann. Das Gegenteil wird der Fall sein, denn dieses ganze Unternehmen ist eine infame Schurkerei, um in Hamburg provozierend Unruhen und vielleicht sogar Blutvergießen hervorzurufen. Wie ja überhaupt die Kommunistische Partei erst dann zufrieden ist, wenn ihre Aktionen einen Blutsiegel erhalten haben.

Erwerbslose Gewerkschaftsgenossen, erkennt die gemeinen Absichten des sich mit Unrecht bezeichnenden Erwerbslosenausschusses. Ihm ist es nicht darum zu tun, praktische Hilfe euch zukommen zu lassen, sondern für die Urheber kommt es darauf an, politisches Kapital für die Kommunistische Partei herauszuschlagen. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Lübeck, richtet an alle Erwerbslosen und in Arbeit stehenden Gewerkschaftsgenossen die Mahnung, auch nicht einen Pfennig diesen Hasardeuren zukommen zu lassen. Laßt die Drahtzieher dieses Hungermarsches unter sich und laßt sie, wenn sie heile Stiefelsohlen haben, allein nach Hamburg marschieren.

Für die erwerbslosen Kolleginnen und Kollegen kann es mehr denn je nur eine Instanz geben, an die sie ihre Wünsche und Anregungen zu geben haben, das sind die Verbände oder der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Lübeck, Johannisstraße 48, pt.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
Ortsausschuß Lübeck

Zu dem Raubüberfall im Zigarrengeschäft Bruhns

Schwartauer Allee 217, erfahren wir noch folgendes: Am Mittwoch abend stahl Marcussen einem in Hamburg wohnenden Freund einen Revolver. Er kam dann mit der festen Absicht nach Lübeck, sich auf irgend eine Weise Geld zu beschaffen. Trotz völliger Mittellosigkeit besaß er die Dreistigkeit, sich nach Eintreffen des Hamburger D.-Zuges ein Mietsauto zu nehmen, mit dem er sich nach der Hafenstraße fahren ließ. Hier verschwand er in einem Hause. Wie man feststellte, handelt es sich um das Haus Nr. 18. Wahrscheinlich trug sich Marcussen schon hier mit dem Gedanken, einen Raubüberfall in einem in der Hafenstraße liegenden Stauereikontor auszuführen. Da ihm die Gelegenheit aber nicht günstig erschien, führte er sein Vorhaben nicht aus. M. ließ sich nun mit dem noch in der Hafenstraße wartenden Auto nach der Schwartauer Allee, Nähe Wilhelmshöhe, fahren. An der Ecke der Josephinenstraße ließ er den Wagen halten. Er verschwand im Bruhnschen Zigarrenladen, kam nach wenigen Minuten in aller Eile zurück und gab dem Chauffeur Anweisung, ihn wieder nach dem Bahnhof zu fahren. Von einem Radfahrer wurde dem Chauffeur zugerufen, nicht weiter zu fahren. Aber Marcussen tischte dem Chauffeur das Märchen auf, er hätte sich mit seinen Eltern gezankt. Der Chauffeur schenkte ihm Glauben, da er tatsächlich den Bruhns schimpfend im Garten des Hauses stehen sah. Ein von dem Radfahrer dann benachrichtigter Polizeibeamter nahm mit einem zweiten Auto die Verfolgung des ersten Autos auf und verhaftete den Marcussen dann am Bahnhof. — Seiner in Lübeck wohnenden Pflegemutter hat er erst kürzlich 65 RM gestohlen. Zuletzt war er in Hamburg wohnhaft.

Lübeck als Kongreßstadt

Noch eine große Anzahl von bezahlten Privatzimmern gesucht

Es ist bereits wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden, daß Lübeck in diesem Jahr und wahrscheinlich auch in den kommenden Jahren sehr viele und zum Teil wichtige und große Tagungen und Kongresse in seinen Mauern sehen wird. Der Deutsche Genossenschaftstag im Juni und der Deutsche Juristentag im September, der Deutsche Bibliothekartag, der Stenographentag, der Kongreß des Deutschen Automobilklubs, die Tagung der Bäckerinnung usw. sind jedoch angesichts der zum Teil sehr großen Zahl der Teilnehmer nur dann reibungslos und zu allseitiger Zufriedenheit abzuwickeln, wenn sich in noch viel größerem Umfange als bisher Privatpersonen zur Hergabe eines Privatzimmers entschließen können. Die Preise sollen sich je nach der Qualität des Zimmers einschl. Morgenkaffee zwischen 3,50 RM. und 6.— RM. bewegen. Am allerwichtigsten sind erklärlicherweise Zimmer, die möglichst im Zentrum der Stadt bzw. in den Hauptstraßen der Altstadt gelegen sind Es wird deswegen die nochmalige dringende Bitte ausgesprochen, solche Zimmer besonders für den Juni und September zur Verfügung zu stellen. Alle Haushaltungen, die in der Lage sind, einen oder mehrere Gäste aufzunehmen, mögen sofort an die Lübecker Kongreßstelle, Haus der Nordischen Gesellschaft, eine diesbezügliche schriftliche Mitteilung geben, die enthält: volle Adresse, Preis einschl. Frühstück, Anzahl der Betten getrennt nach Einzel- und Doppelzimmern, nächster Telephonanschluß, Straßenbahnverbindung, Zeit, in der im Laufe des Februar durch einen Vertrauensmann der Kongreßstelle das Zimmer besichtigt werden kann.

Volkshochschule

Die Einschreibefrist für die Kurse endet am 11. Januar 20 Uhr

Was nun kommt, geht alle Kinder an,
die den Lübecker Volksboten lesen!

Doktor Dolittle aus Pudleby (England)

kommt am Sonntag mit seinen Tieren nach Lübeck. Das ist jener gute und gelehrte Doktor, der die Tiere so liebte, daß er kein Menschendoktor mehr sein wollte und sogar von seinem weisen, uralten Papagei Polynesia die Tiersprache erlernte, um ihnen in ihren Nöten und Krankheiten besser beistehen zu können. Mitten im Winter bringt ihm eine halberfrorene tapfere Schwalbe die Botschaft, die Affen im fernen Afrika seien alle schwer erkrankt und bäten ihn, sie von ihrer Krankheit zu heilen.

Nun werdet ihr sehen, wie er mit seinen Lieblingstieren, Jip, dem Hund, Polynesia, dem weisen Papagei, der scharfhörigen Eule Tuh-Tuh, dem flinken Affen Tschi-Tschi, der tüchtigen Ente Dab-Dab, dem frechen kleinen Schwein Göb-Göb und dem Krokodil, das wegen Zahnschmerzen aus dem Wanderzirkus geflohen und zu ihm gekommen ist, wie er mit all den Tieren nach Afrika fährt. Ich weiß nun, ihr mögt nicht, wenn man alles vorher ausplaudert: das mit dem Schiffbruch und den Abenteuern im „Schwarzen Land", auch von dem schwarzen Häuptling Bumpo, der gern eine weiße Hautfarbe hätte, will ich nichts mehr verraten. Ihr werdet ja alle selber kommen!

In der Wullenwever-Buchhandlung erhaltet ihr für 20 Pfennig Eintrittskarten, besorgt sie heute noch, denn der Saal wird voll und Doktor Dolittle aus Pudleby (England) muß noch am Sonntag spät abends mit seinen Tieren unsere schöne Stadt wieder verlassen.

Während der gute, dicke Doktor Dolittly sich von den Strapazen seiner gefahrvollen Reise ausruht, wandern wir mit Weißen und Schwarzen weiter im Land umher. Das ist ein außerordentliches Unternehmen, diese Expedition „zum Schneegipfel Afrikas"! Herrliche Landschaften und die Dörfer der Eingeborenen und endlich der Aufstieg zum Kilimandscharo, 6000 Meter hoch. „Lustige Hygiene" beschließt das umfangreiche Programm. Was das ist, Hygiene? Hygiene ist, wenn man einen Apfel ißt und keine Leibschmerzen bekommt.

Das Folgende gibst du deinem Vater und deiner Großmutter, deiner Mutter, deiner Schwester und deinem großen Bruder, der dir beisteht, wenn ein frecher Junge dir etwas antun will, zu lesen.

Am Sonntag, abends 8 Uhr, führen wir außer „Dr. Dolittly und seine Tiere" und „Lustige Hygiene" (siehe oben) „Kehre wieder, Afrika!" vor. Die große Tragödie wird in einem Spielfilm aufgerollt: die Europäisierung des „Schwarzen Erdteils", der nicht, wie man glauben könnte, nur aus Urwald und unwirtlicher Steppe besteht, sondern herrliche, wohlangebaute, fruchtbare Landschaften enthält. Aber deswegen und wegen seiner Bodenschätze, muß das Negervolk enteignet, versklavt, vergewaltigt, verelendet werden. Die südafrikanischen Zulus singen, wenn sie unter sich sind, ein sehnsüchtiges Lied: „Kehre wieder, Afrika!" Sie wähnen es also bereits verloren. Der Film aber zeigt, wie es sein kann und wie glücklich sich die Menschen darin fühlen können, solange der weiße Kapitalist sie noch nicht heimgesucht hat. Eintritt für Jugendliche und Erwachsene an der Abendkasse 60 Pfennig. Es empfiehlt sich, Karten zum Vorverkauf in der Wullenwever-Buchhandlung zum ermäßigten Preise gegen Ausweis sofort zu besorgen.

Das Lotsenamt Travemünde teilt mit: Vor der Travemündung sind die Sommerzeichen eingezogen und die Winterseezeichen ausgelegt. Die Leuchttonnen „Lübeck A" und „Schwansee" liegen vorläufig noch aus.

Die deutschen Stapelläufe. Im 4. Quartal 1929 sind auf deutschen Werften insgesamt 15 Schiffe mit 51 545 Br.-Reg.-To. vom Stapel gelaufen, und zwar 13 Dampfer mit 43 745 und zwei Motorschiffe mit 7800 Br.-Reg.-To. In dieser Aufstellung sind nur Schiffe über 100 Br.-Reg.-To. berücksichtigt. Für deutsche Rechnung wurden hiervon 10 Dampfer mit 25 045 und 1 Motorschiff mit 300 Br.-Reg.-Tons erbaut.

Die Unterwelt von Berlin

Der Ring der Ganoven feiert Stiftungsfest

In der „Vossischen Zeitung" plaudert A. L. über die Berliner Unterwelt. Er hat das zehnte Stiftungsfest des Ganoven-Ringes besucht und schildert nun seine Erlebnisse. Auf einem Spießerball hätte es nicht zünftiger hergehen können.

Als man vor nicht allzu langer Zeit erfuhr, daß die Unterwelt von Berlin in dreizehn an sich selbständigen, im Ring zusammengeschlossenen Vereinen organisiert sei, überlief den ruheliebenden Bürger eine Gänsehaut. Das organisierte Verbrechen flößt Furcht und Bestürzung ein. War so etwas in einem Rechtsstaat überhaupt möglich? War hier der Polizei nicht die Möglichkeit gegeben, das Uebel an der Wurzel zu fassen und das Verbrechertum, dessen öffentlicher Zusammenschluß eine freche Herausforderung war, mit Stumpf und Stiel auszurotten? Der Immertreu-Prozeß schien hierzu die ersehnte Möglichkeit zu geben. Hamburger Zimmerleute waren von Mitgliedern eines dieser Verbrechervereine überfallen und arg zugerichtet worden. Man forderte für sie das Zuchthaus — noch ehe es zur Verhandlung kam —, die dann, fast möchte man sagen zur großen Enttäuschung eines sensationslüsternen Publikums, ein Dutzend durchaus gesittener Leute auf die Anklagebank führte.

So sehen also Verbrecher aus? Das kann ihr wahres Gesicht nicht sein. Das ist äußerste Disziplin. Und manch einer hatte den Wunsch, diese Menschen statt an Gerichtsstelle einmal da aufzusuchen, wo sie ohne Zwang und Rücksicht unter sich waren. Also auf zum Friedrichshain, wo sie jährlich ihr Fest feiern. Der Tag des Ringfestes ist ihr hoher Feiertag. Hier sind sie Menschen, dürfen sie's sein — denn kein Kriminal stört in dieser Nacht ihre Kreise.

Meine junge Begleiterin, die aus Vorsicht Pelz und Schmuck zu Haus ließ, hoffte, für eine Nacht die in ihrer Welt verlorengegangene Romantik wiederzufinden. Aber statt Lombrososcher Verbrechertypen mit Ballonmütze und rotem Halstuch, statt bemalter Mädchen in Schürze und kurzem Seidenrock fand sie gepflegte Herren im Smoking und Frauen, die in der Schlichtheit ihres Aeußeren und ihres Wesens jedem Spießerball zur Ehre gereichen würden. Meine Begleiterin fragt erstaunt: „Sind wir hier denn richtig?" — und folgt enttäuscht einem Herrn, der uns an die Ehrentafel führt. Der Festakt beginnt. Die Vorstände der dreizehn Vereine sämtlich in Smoking, hohem Hut und weißen Handschuhen, sind mit ihren Bannern im Saal aufmarschiert. Auf der Estrade sind umflorte Bilder der verstorbeen Ringführer aufgestellt. Hinter den Bildern stehen mit gefalteten Händen als Engel verkleidet drei junge Mädchen, von denen eins Verse spricht. Vom Olymp herab klingt der Gesang eines Männerchors. Mädchen streuen frische Blumen über die Bilder der Verstorbenen. Der Ringvorsitzende gelobt, im Sinne der Toten das große Werk der Menschlichkeit fortzuführen. Viertausend Menschen haben sich von ihren Sitzen erhoben. Die Banner senken sich. Der verdunkelte Saal wird wieder erleuchtet.

Leise setzt die Tanzkapelle ein. Zaghaft erhebt sich hier und da ein Paar zum Tanz. Die Musik schwillt an. Die Paare drehen sich. An der Ehrentafel, die von den Kerzen schwerer Silberkandelaber beleuchtet ist, wird dem Vorsitzenden des Ringes feierlich ein goldenes Zigarettenetui überreicht.

Die Ganoven feiern das zehnte Stiftungsfest des Ringes.

*

Die im Ring zusammengeschlossenen Sport-, Spar-, Geselligkeits- und Gesangvereine (mit so schönen Namen, wie Libelle, Immertreu, Glaube Liebe Hoffnung) — diese sogenannten Verbrechervereine sehen ihren Zweck durchaus nicht darin, Verbrechen zu organisieren. Sie mögen aus dem Bedürfnis heraus entstanden sein, Menschen, die sich strafbar machten und dadurch von ihrer Familie und der bürgerlichen Gesellschaft geächtet wurden, einen Ort zu schaffen, an dem man ihnen trotz ihrer Verfehlungen als vollwertigen Menschen begegnet. Die Einsamkeit des Strafentlassenen, dem sich im selben Augenblick, in dem sich das Gefängnistor ihm öffnet, alle anderen Tore verschließen, ist so groß, daß er naturgemäß die ersten Schritte in der wiedergewonnenen Freiheit dahin richtet, wo man ihn nicht ausfragt meidet, hänselt und als minderwertig betrachtet.

Es liegt in der Natur der Sache, daß sich hier asoziale Elemente zusammenfinden, die eine Gefahr bedeuten würden, wenn nicht ein strenges Regiment, dem sich jeder bedingungslos unterwirft, für Ordnung und Anstand innerhalb des Vereins sorgen würde. Hier herrschen selbst für unsere Begriffe so strenge Gesetze, daß die Oeffentlichkeit sie bei ihrem Bekanntwerden nicht für ernst nahm. Man braucht aber nicht einmal so tief wie ich in diese Vereine hineingeschaut zu haben, es genügt, nur auf einem ihrer Feste die Augen offen zu halten, um erstaunt zu erkennen, daß musterhafte Disziplin nicht nur äußerlich herrscht, — daß Freundschaft, Treue und — Moral hier in einer Weise gewertet und gehütet werden, die den modernen Menschen in Erstaunen setzt. Alle diese Gesetze gelten natürlich nur innerhalb des Rings und seiner Mitglieder. Außerhalb des Rings kann jeder machen, was er will. Der verwegenste Einbruch bringt ihm nicht den Ausschluß — eher die Achtung eines Teils seiner Kameraden, die ihn wie eine sportliche Leistung werten.

Eine hervorstechende Eigenschaft dieser Kreise ist die Furcht vor dem Tode. Das Gefühl, daß niemand hinter ihrem Sarge hergehen wird, quält sie. So kommt es, daß man diese Vereine auch „Beerdigungsvereine" genannt hat. Stirbt das Mitglied irgend eines Vereins, so geben ihm sämtliche dreizehn Vereine im hohen Hut und Smoking (!) das letzte Geleit. Wer ohne triftigen Grund fehlt, wird erbarmungslos exmittiert — eine Schande, die schwer auf den Betroffenen lastet.

Würde man sich die Mühe geben, in die Gefühls- und Gedankenwelt dieser Kreise einzudringen — beiden Teilen könnte geholfen werden.

Die Volkshochschule beginnt ihr neues Trimester am Montag, dem 13. Januar. Die Einschreibefrist für die angezeigten 47 Kurse läuft nur noch bis zum Sonnabend, dem 11. d. M., 20 Uhr, (Leihstelle der Stadtbibliothek). Im Anzeigenteil der heutigen Nummer unseres Blattes wird unter näherer Darlegung der Vortragsfolge besonders aufmerksam gemacht auf den Kursus: Dichterabende (Mensch und Landschaft in der deutschen Dichtung).

Im Delta-Lichtspieltheater ein neuer deutscher Tonfilmerfolg: „Die Nacht gehört uns". Der Direktion ist es gelungen, ihr bisher erstklassiges Tonfilmprogramm mit einer neuen wertvollen Akquisition fortzusetzen. Wie der nach vielen Tausenden zählende Besuch der letzten Tonfilmerfolge im Delta beweist, hat das Publikum den Tonfilm nunmehr bedingungslos akzeptiert! „Die Nacht gehört uns" bedeutet eine Steigerung der bisherigen Erfolge!

Das zweite diesjährige Konzert des Don-Kosaken-Chors, das am Sonnabend, dem 18. Januar im Kolosseum stattfindet, dürfte sich wieder zu einem künstlerischen und gesellschaftlichen Ereignis gestalten. Serge Jaroff, der berühmte Dirigent des Chors, hat für diesen Abend ein neues Programm zusammengestellt, das in Deutschland noch nicht gehörte russische Volkslieder und Kirchengesänge enthält. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß das Konzert des Don-Kosaken-Chors auch bei uns wieder glänzend besucht werden wird. Es empfiehlt sich daher, die Eintrittskarten möglichst bald im Vorverkauf bei Ernst Robert, Breite Straße 29, zu besorgen.

Die Union-Lichtspiele bringen in dem heute wechselnden Programm zwei Großfilme. Als erster wird „Das Liebesleben der schönen Helena" gezeigt. Es ist dies ein lustiger Film für Eheleute und solche, die es werden wollen. Die Hauptrolle spielt Maria Corda. Als zweiter und damit als Hauptfilm gelangt „Erpressung" zur Vorführung. Dieser Film, in dem Anni Ondra die Hauptrolle spielt, lief vor kurzer Zeit in einem Lübecker Theater.

★

Moisling. Am Sonntag veranstaltet die hiesige Arbeiterjugendgruppe in Gemeinschaft mit den Sozialistischen Kinderfreunden einen Filmnachmittag. Es laufen ausgezeichnete, besonders für Kinder empfehlenswerte Filme und zwar Spiel- und Kulturfilme. Keine Eltern sollten versäumen, ihre Kinder zu dieser Veranstaltung zu schicken: Sonntag, nachmittags 4 Uhr, Kaffeehaus Moisling, Eintritt für Kinder und Jugendliche 30 Pfg., für Erwachsene 60 Pfg. (Siehe Anzeige.)

Moorgarten. Die Mitgliederversammlung der SPD., Ortsgruppe Moorgarten, am Dienstag wies einen vollbesetzten Saal auf. Als Redner waren erschienen die Genossen Mirow und Meier. Genosse Mirow sprach über den Werdegang des Verkehrswesens von uralter Zeit bis zur Gegenwart. Der Vortrag, der viel Lehrreiches brachte, wurde mit Beifall entgegengenommen. Sodann sprach Gen. Meier über die öffentliche Wohlfahrt sowie Fürsorgearbeit. Er schilderte den Ernst des Lebens und die Sorge des Daseins wie die schwere Arbeit, die nötig ist, um das Elend im sozialistischen Sinne zu dämpfen. Sämtliche Mitglieder folgten mit Spannung den Ausführungen des Redners. Sie verkannten nicht das aufrichtige Bemühen der führenden Genossen in dieser Behörde. Der Vorsitzende Gen. Stau gab den Jahresbericht der Ortsgruppe bekannt. Die Mitgliederzahl, die am Anfang des Jahres 31 betrug, stieg im Laufe des Jahres auf 55. Die Treue zur Partei zeigte sich auch bei der Bürgerschaftswahl, wo Moorgarten mit 75 Prozent an der Spitze aller Landgemeinden marschierte. Neben der Arbeit im Orte selbst wurde auch in anderen Ortschaften mit gutem Erfolg agitiert. Auch in der kommunalen Arbeit unter Mithilfe der Ortsgruppe Moisling wurde vieles und Gutes geleistet. Bedauerlich war allerdings die Vorstandswahl selbst, da der von den Mitgliedern einstimmig vorgeschlagene Vorsitzende Genosse Stau unter gewissen Gründen die Wiederwahl ablehnte. Die Wahl mußte bis zur nächsten Versammlung verschoben werden. Der Vorstand von Lübeck soll dazu geladen werden.

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

„. . . die Jägerei, allhier auf grüner Heid' . . ."

Zweimal geht solches Raunen und Gelächter über die Zuhörertribüne, daß sogar etwas von ihrer Räumung hinaufgerufen werden muß. Aber sind die Einzelheiten des Falles, der unten — und nicht einmal zum erstenmal verhandelt wird, nicht tatsächlich ein bißchen lächerlich? Das soll natürlich nicht heißen, daß man sich vornehmlich auf Kosten des Angeklagten belustigt. Zumal ist das nicht die Absicht des Berichterstatters, der gerade jetzt zu einer Ordnungsstrafe von 5 Mark verdonnert und daher leicht geknickt ist.

Der Angeklagte S. erweckt einen gewissen Anteil: er war in grauer Vorzeit einmal begütert, ist es aber heute ganz und gar nicht mehr. Und Anteil bezeigt auch ein Gericht gern, wenn man es nicht wie hier mit Rührseligkeiten und unnötigen, dreifachen Wiederholungen von Protesten belästigt. Und leider, leider ist S. fünfmal vorbestraft, „diverse Male", wie er selber sagt, besonders wie hier wegen Jagdvergehens. Schon früher, schon lange vor der Inflations-Verarmung, hat er sich einmal als „Naturmenschen" bezeichnet, der im Walde wandernd sich erginge, und war dann doch als Wilderer erkannt worden! Verständlich, daß er sich heute gegen die notwendige Verlesung seines Tatenregisters wehrt! Aber wozu bezeichnet er sich als „leidenschaftlichen Jäger"! Weshalb hebt er die Hände, so, als ob er das Tesching halte, mit so grenzenloser, betonter Harmlosigkeit an die Wange und zeigt, wie er — piff-paff-poltri! — bloß manchmal — so! — Zielübungen damit gemacht habe, nachdem er es für Wäsche eingehandelt!

Wäre doch nun entweder seine Schuld oder Unschuld rasch erwiesen gewesen! Denn nun gibt es das Folgende anzuhören:

Eines grauen Abends von 14 Monaten traf ein junger Mann auf einem Landwege in Lübecks Nähe den S. mit zwei Rädern wartend, ferner einen hinter einer Hecke Kauchenden und ein noch weiter dahinter, auf einer hügeligen Koppel, wenig entfernt verweilendes Rehwild, hörte einen geringen Knall und sah das Tier wanken und verschwinden . . . Unbeeinflußt meint der Jüngling den S. wiederzuerkennen. Nicht so umgekehrt.

Unterwegs nach Lübeck hat ein anderer Zeuge den S. allein mit einem Unbekannten am Rande des „K.-Bruches", nahe der Chaussee, aber hinter einem trennenden, herbstlich nassen Graben und nicht an einem Schneisen-Aus- und Uebergang gesehen. Einer war draußen, einer kam erst heraus; beide hatten Räder! S. will eine „schwere" Panne gehabt haben, die sich auf der Landstraße mangels Baumbestandes scheinbar nicht beheben ließ. Der Ventilschlauch soll „kaputt" gewesen sein, und der bereitwillige Fremde zog sich mit S. hinter den feuchten Graben zurück, nicht wahr!

In den Taschen des S. ist Munition gefunden worden, zu schwer fürs Scheibenschießen, zu leicht im allgemeinen fürs Jagen, im legitimen Handel kaum geführt, 6 mm, kürzer oder länger, nicht laut knallend und ein Reh nur auf geringe Entfernung und mit dem Risiko längerer Quälerei tötend, ... Munition, die S. „seit langem" gehabt hatte und gerade verkaufen wollte, wie er zuerst erklärt hatte, und die schließlich doch ebenso alt war wie das Gewehr. Dieses Schießgewehr, das, weil damals angeblich evtl. mit „einem Groschen Verdienst" verkäuflich (?), abgeleugnet wurde, und aus dem doch gerade geschossen worden war, diese Waffe also baumelt, statt wie üblich an einem steifen Riemen, an einem leichten Bindfaden und ist schnell in zwei leicht unter der Kleidung zu verbergende Teile zerlegbar. Der Sachverständige demonstriert die Unauffälligkeit des Auftretens mit dem Tesching „im Gewande". Auch ein Messer, mit Blut und Haaren behaftet, fand man bei S.: im Laden eines Verwandten, sagt S., habe er damit Wildpret geöffnet. Dem Sachverständigen zufolge wird Wildpret höchst selten erst im Geschäft geöffnet. Folgt eine etwas unappetitliche Detaillierung. S. zweifelt ziemlich zornig an der Zuverlässigkeit des Sachverständigen.

S. war weder in jenem „Forstrevier" noch war er tiefer in jenem „Bruch", noch kennt er überhaupt jene „Tannen". S. ist „10- oder 20- oder 30mal mit Auto oder Motorrad" eine bestimmte Chaussee entlang mitgefahren, „auch mal mit Rucksack" (geradelt? gegangen?), weiß aber nichts Genaues mehr. S. hat, nur mit einem kleineren Beutel bewaffnet, eine Reise über hin und zurück 30 Kilometer per Rad unternommen — es können objektiv auch 45 gewesen sein! — nur, um diesen kleineren Beutel zur Hälfte mit Schlehen zu füllen. S. kennt den vielgenannten Unbekannten nicht. S. war auch nicht dort, wo ein Jagdschützer beobachtete, daß ein Hase krankgeschossen wurde, und darauf einen Flüchtenden mit Schrot brandmarkte, und kurz vorher hatte man S nicht allzu entfernt mit dem Unbekannten gesehen . . . wiederum gesehen . . . und erkannt . . .

„Wer hat dich", armes Häschen", so unnütz gequält? Pfui doch, wer es auch war!

Der Besitz einer Waffe ist, z. B. in der Nachttischschublade, nicht strafbar, nur das unerlaubte „Führen". Hat S. eine Waffe „geführt"? Oder „führen" geholfen? Wieviel verdrängte Erotik, die mancher Bemittelte sich, hier und da, in dieser Art, stundenlang leisten darf, steckt am Ende evtl. auch in diesem Fall von „leidenschaftlichem Jäger"? Oder wieviel gewerbsmäßige Berechnung?

Nicht alluviel ändert das Urteil (6 Monate) an dem schon bestehenden: nur eins der zwei Delikte steht durch Zeugensicherheit hinlänglich deutlich vor den Augen des Gerichts; und es bleibt noch die Aussicht des Revisionsantrages. Ni—sen.

Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde
Ortsgruppe Lübeck

Filmvorführungen
am Sonntag, dem 12. Januar
in der Oberrealschule z. Dom

Für alle Kinder
Anfang 15 (3) Uhr pünktlich

Dr. Dolittle und seine Tiere
1. Reise nach Afrika. 2. Affenbrücke. 3. Affenkrankheit
Lustige Hygiene
Zum Schneegipfel Afrikas
(Expedition: Abenteuer)

Für die Erwachsenen (Jugendliche zugelassen)
Anfang 20 Uhr pünktlich
u. a.
Kehre wieder, Afrika!
(Afrikanischer Sittenfilm)
Ein Spiel aus dem Leben der Neger
Eintritt: Kinder 20 Pf., Erwachsene 60 Pfg.
Karten in der Wullenwever-Buchhandlung im Vorverkauf

Vorführung in Moisling (Kaffeehaus) 16 Uhr
Kinder 30 Pfg., Erwachsene 60 Pfg. a. d. Kasse

Staatspolitischer Lehrgang

Am 29., 21. und 24. Januar veranstaltet die Reichszentrale für Heimatdienst Landesabteilung Mecklenburg-Pommern-Lübeck einen staatspolitischen Lehrgang in der Aula des Johanneums. Die Vortragsfolge ist folgende:

Montag, den 20. Januar
Oberst a. D. Dr. h. c. Bernhard Schwertfeger, Dozent an der Technischen Hochschule in Hannover,
„Der Weltkrieg und die heutige Generation"

Dienstag, den 21. Januar
Professor Dr. Ernst Jäckh, M. d. R. W. R., Leiter der Deutschen Hochschule für Politik, Berlin,
„Amerika und wir"

Freitag, den 24. Januar
Univ.-Prof. Dr. Hermann Heller, Berlin,
„Die politischen Ideenkreise im modernen Staatsleben"

Wir machen die Genossen darauf aufmerksam, daß die Reichszentrale für Heimatdienst es begrüßen wird, wenn vornehmlich Arbeitnehmer zu diesen Vorträgen durch regen Besuch ihr Interesse bekunden. Für Gewerkschaftsmitglieder ermäßigt sich der Preis von 50 Pfg. auf 30 Pfg. pro Vortrag. Karten für diese Veranstaltungen sind ab Montag, 13. Januar, in der Zeit von 4—6 Uhr im Sekretariat erhältlich. Das Verbandsbuch ist vorzuzeigen.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Lübeck
J. A.: C. Bruns.

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

(im Lesesaal zur Ansicht ausgelegt vom 12.—20. Januar)

Die Stadtbibliothek (Hundestraße 5) ist für jedermann unentgeltlich geöffnet werktäglich von 10—13 und 16—20. Sonnabends von 10—14 Uhr.

Brentano, Lujo: Das Wirtschaftsleben der antiken Welt. Jena 1929
Brunner, Karl: Großbritannien. Bielefeld und Leipzig 1929. (Die Handbibliothek des Philologen.)
Eloesser, Arthur: Die deutsche Literatur. Vom Barock bis zur Gegenwart. Bd 1. Berlin 1930.
Giehrl, Hermann: Der Feldherr Napoleon als Organisator. Berlin 1911.
Hofmannsthal, Hugon von: Unterhaltungen über literarische Gegenstände. Wien 1929.
Hohenstein, Friedrich August: Goethe. Die Pyramide. Dresden (1929).
Klatt, Fritz: Freizeitgestaltung. Stuttgart 1929. (Schriften für Erwachsenenbildung. Bd 2.)
Lüdy, F.: Alchemistische und Chemische Zeichen. Stuttgart (1928).
Parvus: In der russischen Bastille während der Revolution. Dresden (1907).
Pinnow, Hermann: Deutsche Geschichte. Volk und Staat in tausend Jahren. Berlin 1929.
Preiß, Ernst: Neue Wege der Körperkultur. 2. Aufl. Stuttgart (1926).
Protestantismus, Der, der Gegenwart. Stuttgart (1926).
Seelhoff, Paul: Der Weg in den Krieg. Europäische Bilder. Berlin (1928).
Stegemann, Hermann: Erinnerungen aus meinem Leben und aus meiner Zeit. Stuttgart/Berlin/Leipzig 1930.
Walling, William E.: Die amerikanische Arbeiterschaft und die amerikanische Demokratie. Berlin 1929.

Der Arbeitsmarkt

im Bezirk des Arbeitsamtes Lübeck

Die Gesamtlage auf dem Arbeitsmarkte im Bezirk des Arbeitsamtes Lübeck hat sich in der Berichtswoche etwas gebessert. Die Gesamtzahl der männlichen und weiblichen Arbeitsuchenden ging von 14 659 auf 12 896 zurück.

In der Landwirtschaft stieg die Zahl der Arbeitsuchenden (912 männliche und 106 weibliche) weiter und hat die des gleichen Zeitpunktes des Vorjahres weit überschritten.

Im Metallgewerbe war die Lage weiter ungünstig. Die Gesamtzahl stieg auf 1740 männl. und 62 weibl. Arbeitsuchende. Die Zahl der Neumeldungen betrug 59. Die Zahl der Vermittlungen war nur ganz gering. An dem Ab- und Zugang waren Werft-, Groß- und Mittel-Maschinenbetriebe beteiligt. Die im vorwöchentlichen Bericht in Aussicht gestellte Besserung durch Einstellung von Werftarbeitern steht noch zu erwarten.

In der Lederindustrie besteht die vorwöchentlich gemeldete schlechte Lage weiter. Es wurde ein Zugang von 11 Neumeldungen gezählt. Eine Besserung ist, wie schon in der Vorwoche angezeigt, nicht zu erwarten.

Im Holzgewerbe stieg die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden ebenfalls und zwar um 20. Vermittlungen wurden keine getätigt. Die Lage dürfte sich kaum früher günstiger gestalten, als bis die Bautätigkeit wieder lebhafter wird. Dieses wird trotz der günstigen Witterungsverhältnisse vorläufig kaum eintreten, da in der Hauptsache die nötigen Baugelder fehlen.

Im Nahrungsmittelgewerbe besserte sich die Lage um ein geringes. In der weiblichen Abteilung dürfte eine weitere Besserung eintreten, wenn die hiesige Fischindustrie ihre Betriebe wieder voll arbeiten lassen wird.

Im Baugewerbe liegt der Arbeitsmarkt noch ebenso ungünstig wie in der Vorwoche, wenn auch zahlenmäßig beachtliche Abgänge von Maurern, Bauhilfsarbeitern festgestellt werden konnten. Der Zugang an Neumeldungen betrug 33. Vermittelt wurden 4. Die Lage dürfte sich aber in absehbarer Zeit kaum bessern, da die nötigen Baugelder fehlen. Bei eintretendem Witterungsumschlag wird die Zahl der Arbeitsuchenden noch ganz bedeutend steigen.

Im Vervielfältigungsgewerbe verschlechterte sich die Lage. Infolge des Abflauens in der Fischindustrie wurde die Beschäftigungsmöglichkeit in der Blechemballagenindustrie geringer und wurden daselbst 4 Steindrucker entlassen. Für Buchdrucker und Schriftsetzer war die Lage weiter äußerst ungünstig.

Im Gast- und Schankwirtsgewerbe blieb die Lage ungünstig. Nur für weibliche Kräfte, und zwar für Küchenmädchen war Nachfrage, die gedeckt wurde.

Im Verkehrsgewerbe wurden u. a. 11 Kraftwagenführer im Zugang gemeldet. Weitere nennenswerte Veränderungen traten nicht ein. Die Vermittlung ruhte gänzlich.

Häusliche Dienste. Der Bestand an Arbeitsuchenden ist um ein geringes zurückgegangen. Der Zugang in der Berichtswoche bestand aus zum 31. Dezember 1929 erfolgten Entlassungen. Einige Tages- und Morgenstellen wurden zu sofort gemeldet und besetzt. Zum 1. Februar sind offene Stellen für Alleinmädchen mit Kochkenntnissen zu besetzen. Dieser Bedarf wird gedeckt werden.

Lohnarbeit wechselnder Art. Die Lage wurde im Laufe der Berichtswoche noch bedeutend schlechter. Der Bestand am Wochenschluß betrug in Lübeck 2107. Der Zugang an Neumeldungen betrug 167. Vermittelt wurden 29. Die Entlassungen kamen zum größten Teil von hiesigen Holzlagerplätzen. Außerdem entließen die Städtischen Betriebe eine größere Anzahl ihrer Hilfsarbeiter. Ebenfalls wurden von einer hiesigen Kohlenfirma einige Entlassungen vorgenommen. Einstellungen erfolgten von Holzfirmen, Werftbetrieb, Rohproduktenlager und verschiedenen Kleinbetrieben, doch durchweg nur auf kurze Frist. In der weiblichen Abteilung wurden vereinzelt Arbeitskräfte von der Fischindustrie angefordert, das gleiche kann auch von einigen Süßwarenfabriken gemeldet werden. Sonst ist die Lage äußerst ungünstig.

Für kaufmännische Angestellte ist die Lage nach wie vor äußerst ungünstig und Aussicht auf eine Besserung besteht nicht. In Lübeck selbst betrug der Zugang an Neumeldungen in der Berichtswoche 66 männliche und 54 weibliche Angestellte, welche zum größten Teil wegen Beendigung des Weihnachtsgeschäftes zur Entlassung kamen. Vermittelt wurden für die inzwischen angefangenen Inventurausverkäufe 9 männliche und 43 weibliche Angestellte.

Für Bureauangestellte, männlich wie weiblich, war die Lage wenig günstig.

Berliner Kinderelend. Nach einer Statistik der Jugendfürsorgestellen bei den Berliner Bezirksämtern werden 17 000 Kinder als aufsichtslos und 8000 als gewerblich tätig bezeichnet. Um dieser Not abzuhelfen, bestehen in Berlin etwa 380 Einrichtungen (Heime, Krippen, Kindergärten, Horte). Von den 380 Einrichtungen sind 50 städtisch.

Werden die Ziegel im Jahre 1930 billiger?

Der Arbeitgeberverband für die Ziegelindustrie hat dem Fabrikarbeiterverband den Bezirkslohnvertrag und den Manteltarif gekündigt. Angeblich sind die Ziegeleibesitzer nicht mehr in der Lage, die an sich verbesserungsbedürftigen Tarifbestimmungen einzuhalten und die Löhne weiter zu bezahlen. Die organisierten Ziegeleiarbeiter werden den Kampf aufnehmen. Die großen Bestände auf den Werken sind doch nicht durch die Löhne entstanden, sondern durch die Preispolitik der Verkaufsvereinigung.

Rund um den Erdball

Die Hochzeit des Wunderrabbis

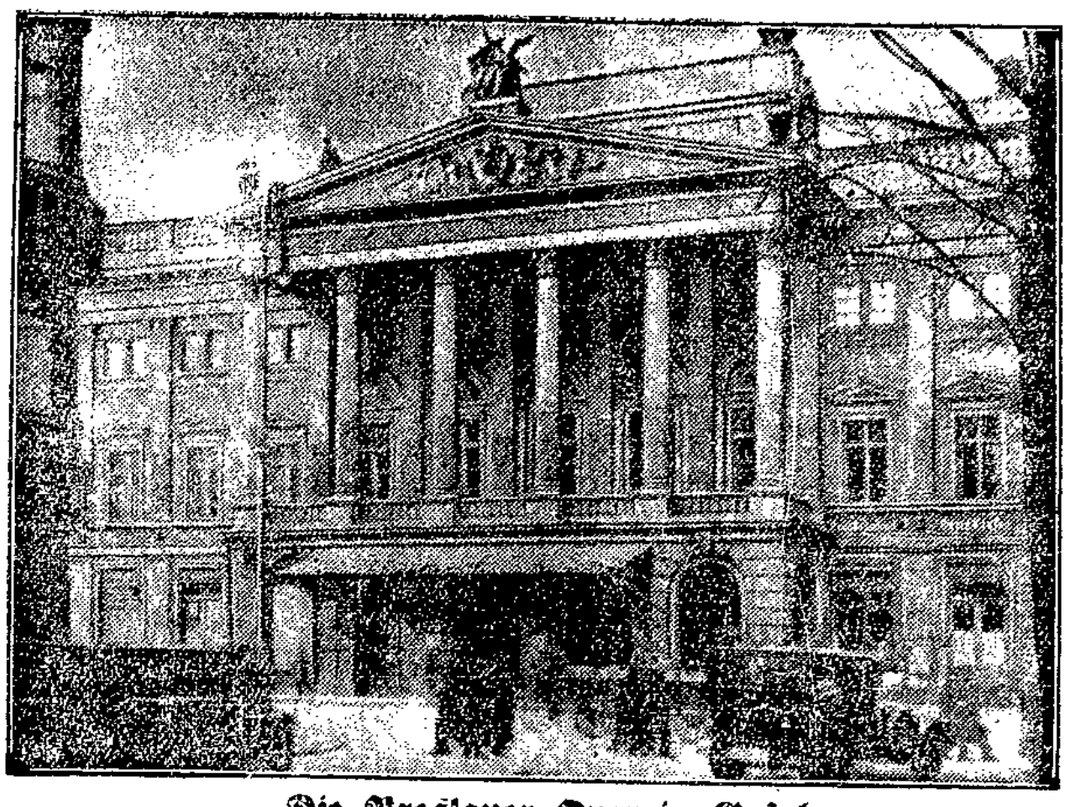
7000 Gäste beim Fest des Siebzehnjährigen

Mit der idyllischen Ruhe des Städtchens Nagykaroly (Rumänien) ist es seit einigen Tagen aus. Diese beachtenswerte Tatsache für einen Marktflecken, dessen Kenntnis bisher wohl kaum das Weltgeschehen erschütterte, hat ein Mann verschuldet, zu dessen amtlichen Gepflogenheiten es sonst keinesfalls gehört, die Menschheit aus ihrer Ruhe zu schrecken.

Der Mann, um den es sich handelt, ist der Wunderrabbi von Marmaroschsziget in Rumänien namens David Teitelbaum, der Sproß einer alten Rabbinerfamilie, aus deren Reihen schon zahlreiche Wunderrabbis hervorgegangen sind. Der Wunderrabbiner von Marmaroschsziget ist im Grunde genommen noch ein halbes Kind, denn er hat erst vor wenigen Tagen sein siebzehntes Lebensjahr erreicht. Zu der hohen Würde eines Rabbiners ist der junge David Teitelbaum aus dem Grunde gekommen, weil sein Vater, der ebenfalls Wunderrabbiner war, vor einigen Monaten starb. Nun ist es bei den orthodoxen Juden Brauch, daß sich das „Wunderrabbinertum" vom Vater auf den Sohn vererbt. Dem jungen Teitelbaum glaubt es übrigens kein Mensch, daß er erst siebzehn Lenze zählt, da er einen langen wallenden tiefschwarzen Bart trägt — das äußere Zeichen seiner Würde; auch die Schläfenlocken tragen dazu bei, daß man ihn für bedeutend älter hält.

David Teitelbaum hatte vor einigen Monaten die Tochter des Nagykarolyer Oberrabbiners Samuel Teitelbaum, die achtzehnjährige Rachel, kennen und lieben gelernt, die übrigens aus der gleichen Rabbinerdynastie stammt wie ihr Bräutigam. Da der Eheschließung keine Hindernisse im Wege standen, wurde alsbald die Verlobung gefeiert und nun haben in Nagykaroly die Vermählungsfeierlichkeiten begonnen. In Rabbinerkreisen in Rumänien ist es Sitte, diese Feierlichkeiten, besonders wenn es sich noch um die Hochzeit eines Wunderrabbis handelt, so lange als nur irgend möglich herauszuziehen und ihnen besonderen Prunk und Glanz zu verleihen. Nicht nur für Nagykaroly, sondern auch für die ganze weite Umgebung ist die Hochzeit der beiden Teitelbäume, David und Rachel, ein Ereignis von großer Bedeutung, von dem noch Kinder und Kindeskinder erzählen werden. So setzte denn auch ein Fremdenzustrom ein, wie man ihn in dem Flecken bisher nicht kannte. Fast siebentausend Gäste aus nah und fern müssen untergebracht werden. Die Hochzeitsfeierlichkeiten werden nicht weniger als volle acht Tage währen und an dem eigentlichen Hochzeitsessen, das nach der Trauung im orthodoxen Tempel stattfindet, nehmen mehr als zweitausend Personen teil. In dem großen Hofe des Hauses, das der Oberrabbiner bewohnt, wird für die Gäste gedeckt werden.

Für das junge Paar sind Hochzeitsgeschenke im Werte von drei Millionen Lei im Hause der Braut abgegeben. Zahlreiche Rabbiner aus Polen, der Bukowina, Oesterreich und sogar aus Deutschland sind in Nagykaroly eingetroffen.



Die Breslauer Oper in Gefahr

Infolge der angespannten Finanzlage der Stadt Breslau besteht die Gefahr, daß die Städtische Oper die notwendigen Zuschüsse nicht mehr erhalten kann und daher in absehbarer Zeit geschlossen werden muß. Die städtische Verwaltung steht im Begriff, die städtischen Werktarife zu erhöhen. Der elektrische Strom soll pro Kilowattstunde auf 55 Pfennig und der Preis für die Benutzung der Straßenbahn um 25 v. H. erhöht werden. Außerdem sind inzwischen bis auf den Oberbürgermeister die Gehälter der Breslauer Magistratsmitglieder um zehn Prozent herabgesetzt worden.

Das Kind getötet und doch freigesprochen

Das Berliner Schwurgericht I sprach die 21jährige Frau Ilse G. von der Anklage der Kindestötung frei. Die Sachverständigen äußerten an der Zurechnungsfähigkeit der Angeklagten Zweifel.

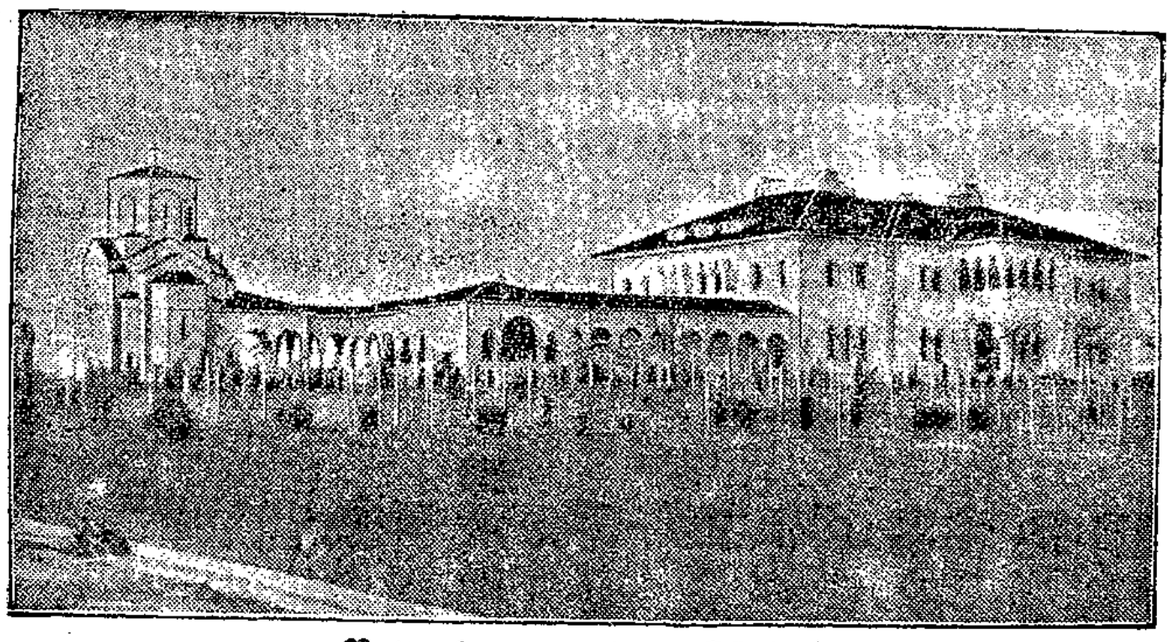
Die Angeklagte hatte ein uneheliches Kind bekommen. Im Krankenhaus erfuhr sie, daß sie an einer schweren Blutkrankheit leide und auch das Kind diese unheilbare Krankheit geerbt hätte. Das Kind bekam einen bösen Ausschlag und schrie Tag und Nacht. Der Zustand verschlimmerte sich so, daß die Mutter verzweifelte und zusammen mit dem Kind aus dem Leben gehen wollte. Sie erwürgte das Kind am 27. Mai vorigen Jahres. Während sie sich selbst mittels einer Wäscheleine erhängen wollte, kam ihr Mann hinzu, der Vater des Kindes, den sie mittlerweile geheiratet hatte. Alle diese Angaben waren während der Verhandlung nur sehr schwer aus der Angeklagten herauszuholen. Als jedoch die Angeklagte und das Gericht vom Verteidiger darauf hingewiesen wurden, daß der Mann die Tat seiner Frau auf sich allein habe nehmen wollen, legte die Angeklagte sofort ein umfassendes Geständnis ab.

Lindenblütentee statt Kaffee?

Die Türkei modernisiert sich. Harems gibt es nicht mehr, die Schleier der Türkinnen sind gefallen, und jetzt hat es sogar der türkische Premierminister Ismet Pascha gewagt, bei einem Empfang der Presse in seinem Palais in Angora die Gäste statt mit dem traditionellen Kaffee mit Lindenblütentee zu tränken. Ismet Pascha erklärte, daß der Lindenblütentee nunmehr das Nationalgetränk der Türken werden solle.

Der neueste Amerikaspleen

In Amerika kommt eine neue Mode auf. Handschuhe, die auf der Straße getragen werden, müssen 12 Knöpfe haben, solche für den Fünf-Uhr-Tee 20 und die Handschuhe für den Abend 24 Knöpfe. Die besonders bevorzugten Farben sind himmelblau, kanariengelb und spinatgrün.



„Notwohnung" eines Königs

Neues Schloß, das König Alexander bei Belgrad sich errichten ließ.

58 mal aus der Fürsorge entwichen!

Im Kriege verwahrlost — „Mein Vater kann mir doch ooch nischt helfen"

Der Angeklagte Walter K. wurde am Mittwoch wegen schweren Einbruchs zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Das nächste Mal wird die Strafe noch schwerer ausfallen. Wahrscheinlich werden noch viele nächste Male folgen.

Walter K. ist heute 21 Jahre alt. Durch seine Biographie zieht sich die schwarze Schicksalslinie des sozialen Unglücks. Sein Vater war im Kriege. Die Mutter fühlte keine Erzieherpflichten. Das Kind, an sich schon ohne starken moralischen Halt, verwahrloste vollkommen. Es kam in Fürsorgeerziehung. Und lief nicht weniger als 58mal weg . . .

Um die Biographie fertig zu machen: Die Daten der Freizeit sind nicht durch Tugendtaten, sondern durch Diebereien markiert.

Der größte Fall kommt nun vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte zur ausführlichen Verhandlung. K. ist beschuldigt, bei Bauersleuten, denen er diente, eine Kassette mit mehreren hundert Mark erbrochen und das Geld gestohlen zu haben. Alle Zeugen, alle Indizien sprechen gegen ihn — mechanisch aber antwortet er stets nur: „War ick nich . . ."

Ein Zeuge bekundet, wie er zur verdächtigen Zeit das Hämmern des Angeklagten beobachtete. Der aber antwortet nur „Ick hab nischt beobachtet".

Der Richter schlägt vor, weniger patzig und dafür geständig zu sein und nach Verbüßung der im Falle eines Geständnisses leichten Strafe mit Hilfe des offenbar sehr ordentlichen Vaters ein anständiger Mensch zu werden. K. sagt nur: „Mein Vater kann mir doch ooch nischt helfen."

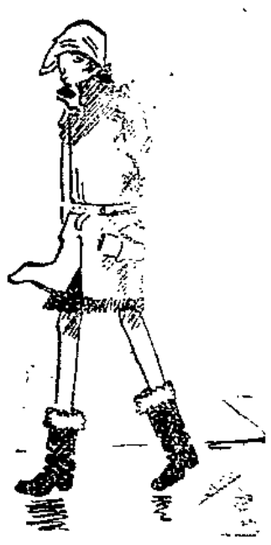
Der Vater spielte eine gewisse Rolle im Plädoyer des Medizinalrates Leppmann, der den jungen Mann auf seinen Geisteszustand untersucht hat, weil er sich im Gefängnis wie ein Tobsüchtiger benommen haben soll. Leppmann erzählt, daß Walter K. von dem Moment an körperlich und geistig aufgeblüht wäre, wo er häufigere Zusammenkünfte mit seinem Vater gehabt hätte. Er sei zwar schwach an Begabung, aber durchaus nicht so schwach an Gefühl.

Nun auf einmal wieder dieser Haß gegen die Gesellschaft? Auf einmal wieder dieses Mißtrauen gegen den Vater?

K. hat das Vertrauen zur Welt und das Vertrauen zur Gesellschaft verloren. Denn er, der moralisch so wenig Starke, hat während der wichtigsten Jahre seiner Erziehung den Vater verloren: denn er war im Kriege.

Ego.

Wie wird das Wetter am Sonnabend?



Winterszeit ist's nun mal doch

Mäßige, etwas böige Winde aus Süd bis West, heiter bis wolkig, mild, im allgemeinen trocken.

Das Hochdruckgebiet mit einem Kern von 745 Millimeter bedeckt noch immer das mittlere und südliche Rußland, den Balkan und Mittel- sowie Westeuropa mit Ausnahme der Küstenstreifen an der Nord- und westlichen Ostsee. Ausläufer der nordischen Depression dringen nach der nördlichen Nordsee und vom Ozean nach Frankreich und dem Kanal vor. Die Wetterlage bleibt unsicher.

Bei der Eröffnung des Bildtelegramm-Dienstes Berlin-London

am 7. Januar wurde von Berlin aus als erstes Telegramm ein Bild des Reichspostministers Dr. Schätzel mit einer handschriftlichen Begrüßungsbotschaft an den englischen Generalpostmeister gesendet.

Vorteilhaftes Angebot

in Herren-Artikeln aus unserem Inventur-Ausverkauf

Oberhemden Perkal mit gefütterter Brust	4.90	3.90
Oberhemden Zephir, moderne Muster	6.90	5.90
Oberhemden Ia Popeline	8.90	7.90
Selbstbinder in modernen Streifen	75 ₰	40 ₰
Selbstbinder gute Qualitäten	1.25	95 ₰
Herren-Hüte in modernen Farben	2.90	1.90
Herren-Hüte gute Qualitäten	4.90	3.90
Herren-Hüte Woll-Haarfilz	6.90	5.90
Cachenez weiß und farbig	3.50	2.90
Herren-Schirme besonders preiswert	3.90	2.90
Herren-Schirme haltbare Qualitäten	5.90	4.90
Herren-Schirme Halb-Seide	7.90	6.90
Damen-Schirme schwarz und farbig	4.90	3.90
Damen-Schirme neueste Muster in K'Seide	6.90	5.90
Damen-Schirme gute Halb-Seide	8.90	7.90

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Wollen Sie Ihre Einkäufe in Ruhe tätigen, so bitten wir um Ihren Besuch am Vormittag, da wir Sie nachmittags des Andranges wegen nicht immer mit gewohnter Aufmerksamkeit bedienen können.

Konsumverein

Warenhaus, Sandstraße 385

Geschäftseröffnung!

Gebe hiermit bekannt, daß ich mit dem heutigen Tage ein

Klempnerei-Installationsgeschäft

eröffne. Ich bitte höflichst, mein junges Unternehmen gütigst zu unterstützen. Bürge für gute Arbeit und solide Preise. 411

Hochachtungsvoll
Ernst Levzow
Moisling b. Lübeck
Mühlenweg 14

Was nützt

alles Sparen, wenn Sie einen Gasherd alter Bauart haben, der täglich zu viel Gas verbraucht. Kennen Sie den neuen

Junker & Ruh

Gasherd von

Heinr. Pagels?

869

Eden

Pflanzenbutter
das beliebte Edel-Erzeugnis

Reformhaus Vita
85 Königstraße 85

Für Sparklubs

Sparbücher
für die Mitglieder
Spar-Hauptbücher
Kassabücher

WULLENWEVER-BUCHHANDLUNG
Johannisstraße 46

Bruchleiden

Gute Heilerfolge wurden in Fällen, wo andere Heilmittel ohne Erfolg versucht waren, durch unsere Methode ohne Operation, ohne Einspritzung, ohne Berufsstörung **erzielt** und **sind bestätigt.** Referenzen pp. gegen doppeltes Rückporto.

Sprechstunden unseres Vertrauensarztes: **Lübeck:** Montag, 13. Januar, vorm. 9—1, nachm. 3—6 Uhr, Neues Bahnhofs-Hotel. **„Hermes"** Ärztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung G. m. b. H. **Hamburg 36,** Esplanade 6 315

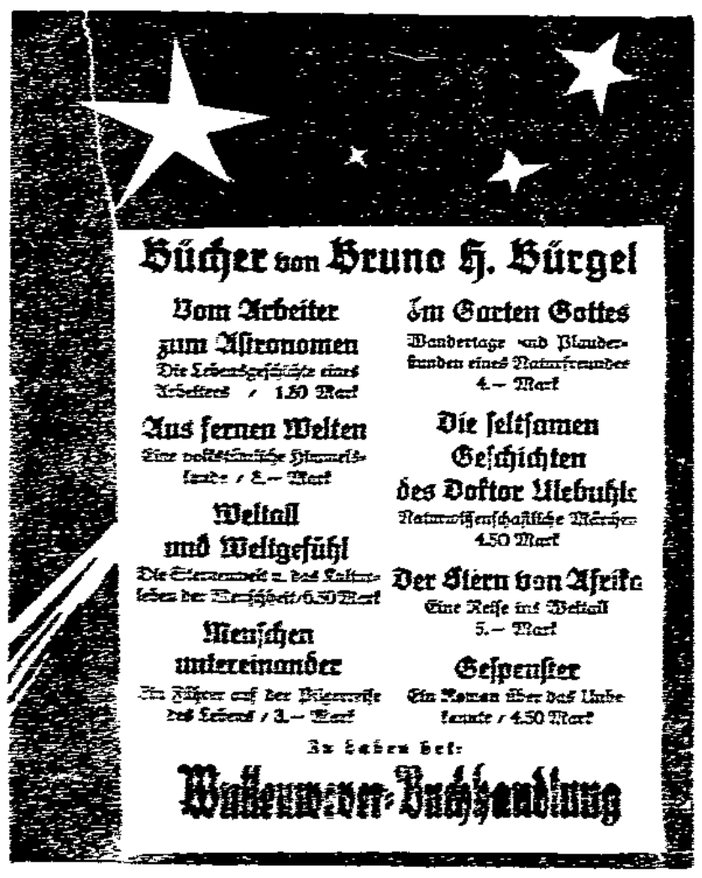
Schuhwaren
solide, preiswert 315
F. Meyer, Hüxterdamm 2

Unsere Butterpreise wieder billiger!

Allerfeinste schleswig-holst.
Meierei-Tafel-Butter ℔ 1.95
Feinste **Meierei-Tafel-Butter ℔ 1.85**
Feine Qualität **1.78**
Allerfeinste Dänische **2.00**
Auf alle Waren unsern bekannten Rabatt. 423

Butter Großhandlung Hammonia
Größte Milch-Spezialgeschäft Deutschlands
Verkaufsstelle Lübeck
Hüxstr. 73, Beckergrube 29, Wakenstr. 14

Organisiert Euch politisch!



TANZ-Schule STOLZE
Institut für moderne
Gesellschaftstänze und Gymnastik.
Neue Kurse beginnen im Januar.
Private Zirkel und Einzelstunden jederzeit
Burgtorterrasse. 410 Tel. 22786

Kohlen Briketts Holz
Zu den billigsten Tagespreisen
Johann Wiegers Fernruf 23277
Balauerfohr 26/28 Lager: Kanalstr. 102/4

Butter billiger! 378 reinschmeckend Pfund **1.70**
Feine holsteinische Meiereibutter
Allerfeinste holst. Meiereibutter Pfd. 2.-
Lebensmittelecke Hüxstr. 96

Kohlen
aller Art empfiehlt
F. W. Tietz
Pelzerstraße 24
Lager: Falkenstr. 17
Ruf 21243 251

Prima große
Kochäpfel
Pfund **20 ₰** 404
6 Pfd. für **1 RM**
Ludw. Hartwig
Obertrave

Der neue Roman von
Upton Sinclair
über Sacco u. Vanzetti
ist erschienen

Boston

Preis 4.80 Rm.
in Leinen 7.— Rm.

Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Lübecker Volksbote

2. Beilage — Freitag, 10. Januar 1930 — Nummer 8

Norddeutsche Nachrichten

Sozialdemokratischer Bezirksverband für Mecklenburg-Lübeck

Die Vorstände der Ortsgruppen werden gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß die Abrechnungen für das IV. Quartal 1929 umgehend an uns eingesandt werden.

Einige Ortsgruppen sind auch noch mit den Abrechnungen aus früheren Quartalen rückständig; wir bitten dringend, auch diese jetzt mit einzusenden.

Der Bezirksvorstand
J. A.: Wilh. Krüger.

Mecklenburg

-à- **Schönberg.** Das Ortskartell des A. D. G. B. hatte am Mittwoch abend zum vierten Bildungsabend den Landesrat Liebing aus Lübeck gewonnen. Gen. Liebing behandelte die Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung. Er verstand es in seinem zweistündigen Vortrag, die Zuhörer so zu fesseln, daß die Zeit wie im Fluge verging. Er erläuterte im einzelnen die Reichsversicherungsordnung und bewies durch mehrere Beispiele aus dem täglichen Leben die Reformbedürftigkeit des Gesetzes. Aenderungen seien aber nicht möglich ohne Beitragserhöhung, wenn nicht das ganze Gesetz gefährdet werden sollte. SPD. und Gewerkschaften hätten schon sehr für Verbesserungen gekämpft, doch dürften die Arbeiter in diesem Kampf nicht ermüden. — Obgleich die Veranstaltung gut besucht war, wäre zu wünschen, daß sich insbesondere die Frauen diese lehrreichen Stunden nicht entgehen ließen. Die Vorträge sind kostenlos.

w. **Schwerin.** Brände in Mecklenburg. In Marlow wütete am Donnerstag auf der Gastwirtschaft Stypmann ein schweres Schadenfeuer. Der Brand entstand in den Hintergebäuden, in denen sich Stallungen und Scheune befinden, und äscherte diese vollkommen ein. Darauf wurde auch das Hauptgebäude durch Funkenflug in Brand gesetzt und brannte ebenfalls nieder. Fast nichts konnte gerettet werden. Das gesamte Mobiliar und größere Erntevorräte wurde mitvernichtet. — In Dabel bei Sternberg vernichtete ein größeres Schadenfeuer Wohnhaus, Stall und Scheune des Landwirtes Ebert. Mitverbrannt sind u. a. fünfzig Zentner ungedroschenes Korn und Gerätschaften. — In Pütnitz ging ein von zwei Familien bewohntes Arbeiterwohnhaus in Flammen auf. Trotzdem der Brand sofort bemerkt und tatkräftig bekämpft wurde, brannte das Gebäude vollkommen nieder.

Hexenprozeß in Mecklenburg

U. Kröpelin, 9. Januar

Das kleine Landstädtchen Kröpelin hatte heute seine große Sensation. Von weither war die Bauernschaft der Umgegend zusammengeströmt, um an einem mittelalterlichen Schauspiel — vor dem Schöffengericht teilzunehmen. Ein Kleinbauer hatte einen Schlächtermeister wegen Beleidigung verklagt, weil dieser die Bäuerin als „Hexe" bezeichnet und ihr viele unheimliche Besprechungen von Vieh zur Last gelegt hatte. Auch heute noch weiß ganz Kröpelin, daß diese Bäuerin das Vieh ihrer Feinde durch Beschwörungen zu Tode bringt. Darum wird nicht nur sie, sondern ihre ganze Familie geächtet.

Zunächst hatten es die Bauern versucht, mit einem Gegenzauber die Gewalt der Hexe zu brechen. Für ein Honrar von 50 Mark und etliche Schinken verschrieben sie sich einen Hexenmeister aus Rostock, der in einer Oktobernacht um die Geisterstunde an einem Kreuzweg seine Beschwörungen vornahm. Seine Auftraggeber hatten sich im nahen Felde versteckt. Während der Hexenmeister dunkle Sprüche murmelte, tauchte plötzlich eine vermummte Frauengestalt auf und warf sich vor dem großen Zauberer zu Boden. In wilder Flucht stoben die Bauern davon. Nach ihrer Ueberzeugung war die Vermummte die berüchtigte Hexe.

Vor Gericht war auch der Hexenmeister als Zeuge erschienen. Er erwies sich als ein junger Mensch von zwar pfiffigem Gesichtsausdruck, aber durchaus nicht übernatürlichen Geistesgaben. Der Vorsitzende, dem dieser Hexenprozeß im dunkelsten Mecklenburg nicht angenehm zu sein schien, beschränkte die Beweisaufnahme zur Enttäuschung der Zuhörer auf wenige unverfängliche Fragen und verurteilte den angeklagten Schlächtermeister zu 20 Mark Geldstrafe. So geschehen im Jahre 1930 zu Kröpelin in Mecklenburg.

Die Furcht vor der Papageienkrankheit

NN Hamburg, 9. Januar

Die Furcht vor der Papageien-Krankheit greift weiter um sich. Auf einem von Südamerika im Hamburger Hafen eingetroffenen Dampfer wurden sämtliche von der Besatzung und den Passagieren des Schiffes von drüben mitgebrachten Papageien kurzerhand getötet, als man von der in Deutschland herrschenden Krankheit vernahm. Verschiedentlich sind auch dem Zoologischen Garten Papageien übergeben worden, da die Besitzer fürchteten, von der Krankheit befallen zu werden.

Inzwischen ist in einem hiesigen Krankenhaus ein weiterer Todesfall zu verzeichnen. Ein dort an der Psittacotis Erkrankter ist verstorben, während sich ein weiterer Patient auf dem Wege der Genesung befindet. Insgesamt sind in Hamburg bisher sechs Todesfälle eingetreten. In Hamburg ist die Krankheit bereits im August vorigen Jahres festgestellt worden; von den Todesfällen ereigneten sich bereits zwei im August und drei im November.

Hamburger Bürgerschaft

df Hamburg, 9. Januar

Die erste Sitzung im neuen Jahre.

Mittel- und Höhepunkt war die Beratung des neuen Ausbildungsgesetzes für die Gewerbelehrer, mit dem Hamburg eine für alle Länder vorbildliche Neuregelung der Gewerbelehrer-Ausbildung vornimmt. Nach dieser neuen Gewerbelehrer-Ausbildung ist für die Zulassung zur Gewerbelehrerprüfung erforderlich einmal der Nachweis einer mindestens zweijährigen geregelten praktischen Tätigkeit in der gewählten Fachrichtung und sodann ein planmäßiges Studium von mindestens sechs Halbjahren an einer deutschen Universität oder Technischen Hochschule. Mindestens zwei Halbjahre des Studiums müssen an der Universität Hamburg nachgewiesen sein. Auf das Studium können auch solche Halbjahre angerechnet werden, für welche ein Studium mit kleiner Matrikel oder als Gasthörer nachgewiesen ist, wenn die Zulassung von der Berufsschulbehörde beantragt war. Mit dieser letzteren Bestimmung soll Praktikern der Weg zum Gewerbeschullehrer auch weiterhin geebnet werden.

Bürgermeister Rudolf Roß, der bisherige Präses der Hamburger Berufsschulbehörde, leitete die Beratung mit einer glänzenden Rede ein, in der er auf die großen Aufgaben der modernen Berufsschule hinwies, die den jungen Menschen in seiner Totalität erfassen soll und die darum auch eine umfassende Gewerbelehrerbildung erfordert, die sich prinzipiell von der Volksschullehrer-Bildung nicht unterscheiden darf. Die Mehrheit des Hauses trat den Ausführungen des Bürgermeisters und auch seinem Wunsche bei, von einer Ausschußberatung Abstand zu nehmen, zumal der Gesetzentwurf jahrelang im Schoße der zuständigen Behörden vorbereitet worden ist. Es war eigentlich lediglich die Deutsche Volkspartei, die grundsätzliche Bedenken anmeldete, indem sie sich im Namen der sogenannten Wirtschaftskreise gegen die Ueberbetonung der theoretischen Ausbildung wandte und die praktische Ausbildung als zu kurz bezeichnete. Man konnte daraus entnehmen, daß die Deutsche Volkspartei mit den Wirtschaftskreisen nicht eine wirkliche Bildungsstätte will, sondern die alte in ihren Aufgaben eng begrenzte Fachschule erhalten möchte. Die Ausschußberatung wurde denn auch abgelehnt. Fast einstimmig stimmte das Haus schließlich doch dem Senatsantrag zu, so daß jetzt die Grundlage für eine neue Gewerbelehrerbildung geschaffen worden ist. Sie bringt jährliche Mehrkosten von 66 100 Mark. Im wesentlichen können bestehende Einrichtungen auch der neuen Lehrerbildung nutzbar gemacht werden.

Was es sonst am Mittwoch gab? Verkehrsdebatten waren schon lange vorher angekündigt worden. Da nach der letzten Tariferhöhung auf der Hoch- und Straßenbahn ein Rückgang eingetreten ist, konnten die Oppositionsparteien es sich nicht verkneifen, daraus parteiagitatorisch bestimmte Folgerungen zu ziehen. In erster Linie gehören dazu Anfragen an den Senat, die, nachdem ihre Besprechung beschlossen wurde, zu sehr demagogischen Reden der deutschnational-kommunistischen Opposition führten. Auch bei einem Senatsantrag, der die Eröffnung einer bislang beschlossenen Haltestelle der Walddörferbahn forderte, gab es eine Verkehrsdebatte, ohne daß aber das Haus oder die Vertreter der Oeffentlichkeit auf den Tribünen großen Anteil nahmen.

Sonst gab es nur unwichtige Anfragen und Senatsanträge mit und ohne Debatte. Immerhin war es 23 Uhr, als die erste Sitzung des Jahres geschlossen werden konnte.

Aussichtsreiche Teilnehmer an den Deutschen Winterkampfspielen 1930

die vom 11. bis 19. Januar bei Krummhübel im Riesengebirge ausgetragen werden. Oben (von links): Gustav Müller (Bayrisch-Zell), deutscher Skimeister — der Zweierbob der Brüder Friebel (Berlin), der Senioren des deutschen Bobsports — Walter Glaß (Klingenthal), früherer deutscher Skimeister. — Unten: Fräulein Flebbe (Berlin), Kunstlaufmeisterin — Fräulein Raupach (Schreiberhau), Europa-Rodelmeisterin — Liebig (Charlottenbrunn), deutscher Rodelmeister — die Eisschnelläuferin Barwa (links) und Mayke.

Schleswig-Holstein

NN **Kiel.** Selbstmord nach der Verhaftung. Ein etwa achtzehnjähriger Bursche, der wegen eines Raubüberfalles verhaftet worden war, wurde von einem Kriminalbeamten in einer Kraftdroschke zum Kieler Polizeipräsidium gebracht. Als er aus dem Wagen gestiegen war, schoß er sich plötzlich mit einem Revolver eine Kugel in den Kopf. Er brach blutüberströmt zusammen und wurde in das Gebäude des Polizeipräsidiums getragen, wo er jedoch kurz darauf gestorben ist.

NN **Westerland a. Sylt.** Dreimastschoner geborsten. Der französische Dreimastschoner „Mercedes", der während der letzten Stürme bei Rantum auf Sylt gestrandet war, ist jetzt geborsten. Die Seitenwände sind auseinandergebrochen und die drei Masten niedergestürzt. Von dem ganzen Schiff ragt nur noch ein Teil der Back aus dem Wasser. Der Strand ist von Schiffstrümmern übersät. Die Habe der Mannschaft und alles bewegliche Gut ist nach Möglichkeit bereits vorher in Sicherheit gebracht worden.

Verpuffte Kommunisten-Demonstration in Altona

Hinterhältige Messerstiche

Altona, 10. Januar (Radio)

Aus Anlaß der Beratung kommunistischer Agitationsanträge im Altonaer Stadtparlament veranstalteten die Hamburg-Altonaer Kommunisten am Donnerstag abend eine Demonstration. Sie sollte zum Altonaer Rathaus führen, wurde jedoch von der Polizei zurückgehalten. Hierbei wurden Polizeibeamte mit Steinen beworfen und es fielen einige Schüsse. Die Polizei ging darauf mit Gummiknüppeln vor und säuberte die Straßen. Die Verhandlungen in den städtischen Kollegien verliefen ohne Störungen. Die Reden der Kommunisten waren nach dem Scheitern des Sturmes auf das Rathaus auffallend flau. Die kommunistischen Anträge wurden abgelehnt. Einige Zeit nach dem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Polizei wurde in einer benachbarten Straße ein Mitglied des republikanischen Pfadfinderbundes von zurückkehrenden Demonstranten überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt. Er mußte in ein Krankenhaus gebracht werden.

Hannover

NN **Stade.** Der Goldbecker Raubmörder legt ein Geständnis ab. Wie die Staatsanwaltschaft mitteilt, ist es den Kriminalsekretären Jessen und Blohm von der Wesermünder Landeskriminalpolizei gelungen, den in der Raubmordsache an dem Eierhändler Genossen Steffens aus Moisburg verhafteten Arbeiter Wilhelm Müller aus Hamburg zu überführen und zu einem Geständnis zu veranlassen. Müller will die Tat begangen haben, um sich zum Weihnachtsfeste Geldmittel zu beschaffen.

Vom Teutoniaprozeß

Harburg-Wilhelmsburg, 9. Januar

Am Mittwoch begann vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Stade die Berufsverhandlung im Teutoniaprozeß. Im ersten Prozeß, der im April und Mai 1929 stattfand, war u. a. der ehemalige Generaldirektor Tychsen wegen einfachen Bankrotts zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Urteil erregte damals großes Aufsehen. Die Verhandlungen zeigten die Gefahren der Generaldirektorendiktatur. Tychsen herrschte bei der Teutonia souverän und herrschte das an sich gutfundierte Unternehmen mit der Zeit zugrunde.

Die im ersten Teutoniaprozeß Verurteilten und der Staatsanwalt haben gegen das Urteil Berufung eingelegt. Man wird in dem gegenwärtigen Prozeß den tatsächlichen Vorgängen, die zum Zusammenbruch der Teutonia führten, näher kommen müssen. In diesem Zusammenhang wird folgendes interessieren: Im Laufe der Voruntersuchung gegen den Generaldirektor der Teutonia Tychsen, sickerte durch, daß durch unberechtigte Transferierung von Vermögenswerten (sprich Verschiebung) der Teutonia an ihre Muttergesellschaft, der dänischen Aerhus-Olie, die Teutonia so geschwächt worden sei, daß sie dem Wettbewerb in Deutschland nicht mehr gewachsen war. Auch der Gläubigerausschuß der Teutonia kam nach eingehender Prüfung zu dem Ergebnis, daß beträchtliche Vermögensverschiebungen zugunsten der Muttergesellschaft in Aarhus stattgefunden haben müssen und reichte bei dem Aufsichtsratsvorsitzenden der Aerhus-Olie Ende November 1928 eine vorläufige Schadenersatzrechnung in Höhe von 3 Millionen Mark ein. Kurz vor dem ersten Prozeß sollen in geheimen Besprechungen Vergleichsversuche angebahnt worden sein. Der Verteidiger Tychsens erklärte allerdings im ersten Teutoniaprozeß, daß keine Verhandlungen schwebten und Aerhus an Teutonia keinen Pfennig zahlen werde. Inzwischen hatten aber die Prüfungen bei der Teutonia den Gläubigerausschuß veranlaßt, seinen Anspruch an Aerhus von 3 Millionen Mark auf 10 Millionen Mark zu erhöhen. Als der Gläubigerausschuß mit den Gerichten drohte, entschloß sich Aerhus-Olie, die anfänglich keinen Pfennig zahlen wollte, zu einer Anerkennung der Schuld in Höhe von 1¼ Millionen Mark. Davon sind in diesen Tagen 500000 Mark in bar gezahlt worden. Darin liegt ein Zugeständnis der Aerhus-Olie, daß die dem Generaldirektor Tychsen vorgeworfene Vermögensverschiebung tatsächlich vorgekommen ist, und zwar soll es sich um einen Betrag von 4 Millionen Mark handeln.

Hier liegt der Schwerpunkt des ganzen Prozesses. Die Verfehlungen Tychsens beweisen die Richtigkeit der gegenwärtigen Kontrolle bei unseren Aktiengesellschaften und sind eine dringende Mahnung, die Kontrolle über unsere Erwerbsgesellschaften unter Hinzuziehung der Arbeiter- und Angestelltenschaft schleunigst auszubauen.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48 I — Telephon 22443

Sprechstunden: 11—1 Uhr und 4—6 Uhr — Sonnabends nachmittags geschlossen

Genossinnen und Genossen, besucht die Filmvorführungen der Kinderfreunde am Sonntag, 12. Januar, in der Oberrealschule zum Dom! Lest die Ankündigungen in unserm Volksboten! Karten zu ermäßigten Preisen für Jugendliche und Erwachsene in der Wullenwever-Buchhandlung.

Der Parteivorstand.

Vorwerk. Sonnabend, den 11. Januar, abends 8 Uhr: Generalversammlung beim Genossen Bernbeck. Tagesordnung: Jahresbericht des Vorstandes, Neuwahl des Vorstandes, Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Selmsdorf. Sonnabend, den 11. Januar, abends 8 Uhr Jahresversammlung im Lokale von Herrn Svenson. Vorstandswahl. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48, II

Sprechst.: Montags, Mittwochs u. Donnerstags von 18½—19½ Uhr

A. P. **Karl Liebknecht.** Freitag, den 10. Januar, Heimabend. Arbeitsbücher mitbringen.

A. P. **Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht.** Sonntag, den 12. Januar: Bunter Abend. Heimöffnung 7 Uhr. — Nachmittags 5 Uhr Arbeitsausschuß. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

A. P. **Karl Marx.** Freitag 20 Uhr A.G. I: Pol. Wochenschau; A.G. III: Wandern.

A. P. **Karl Marx.** Sonntag 8 Uhr Friedrich-Ebert-Platz: Streifstour; zurück 12 Uhr. Ab 19 Uhr: Heim. 20 Uhr: Bunter Abend. Letzter Beitragszahltag.

A. P. **Ferdinand Lassalle.** Sonnabend 21 Uhr Feldstraße 1 RM. mitbringen.

Moisling. Sonntag 1. Filmnachmittag (4 Uhr) im Kaffeehaus Moisling. Kassierer und Ordner schon um 3 Uhr.

Schwartau-Rensefeld. Achtung! Freitag 19½ Uhr gehen wir zur Filmvorführung der Kinderfreunde. Erscheint alle

Seereß-Dänischburg. Freitag 7 Uhr in der Schule: Vortrag „Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht". — Sonntag Pfeiljagd. Treffpunkt: Füchse 1 Uhr, Jäger 1½ Uhr am Spritzenhaus Seereß. Jeder muß erscheinen und pünktlich.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Moisling. Achtung! Sonnabend spielen wir. Zeltlagerspiele. Strohsäcke und Decken mitbringen. Erscheint schon um 7 Uhr, damit wir noch einmal üben können.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Achtung, Musikgruppe! Freitag 7½ Uhr Ueben. Es ist Pflicht eines jeden Spielers, daß er erscheint.

Freies Jugendkartell

Sitzung sämtlicher Vertreter am kommenden Montag, abends 7 Uhr, im Gesellschaftszimmer des Jugendpflegers. Tagesordnung: 1. Erledigung der Raumfrage im Haus der Jugend. 2. Verschiedenes.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gau Schleswig-Holstein — Bezirk IV, Vorort Lübeck

Vorsitzender Emil Rose, Jacobstraße 1; Kassierer Wilh. Grewsmühl, Ludwigstraße 40.

Gesangverein Einigkeit. Generalversammlung am Sonnabend, dem 11. Januar, abends 8 Uhr, bei Greib, Kottwitzstraße 16. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Heute, Freitag, „Der fliegende Holländer". — Am Sonnabend (Beginn 20 Uhr) gelangt zum letzten Male die Mozartsche Oper „Cosi fan tutte" mit den Hauptdarstellern de Freitas, Leisner-Kronfeldt, Sailer-Rühl, Harlan, Köstler, Rehkemper zur Aufführung. Die Regie hat Intendant Dr. Lieblscher und die musikalische Leitung Generalmusikdirektor Mannstaedt inne.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

Dampfer Reval, Kapt. R. Eiggert, ist am 8. Januar 10 Uhr von Lübeck nach Furilsen abgegangen.

Dampfer Sankt Jürgen, Kapt. A. Mayer, ist am 9. Januar in Karlskrona angekommen.

Dampfer Riga, Kapt. H. Boese, ist am 9. Januar 18 Uhr von Lübeck nach Neufahrwasser abgegangen.

Angekommene Schiffe

9. Januar

Dt. M. Alma, Kapt. Schlöpke, von Neustadt, 2 Std. — Schw. M. Svanen, Kapt. Thorsson, von Nyköping, 1 Tg. — Dt. M. Roland, Kapt. Wehlen, von Neustadt, 3 Std. — Norw. D. Jern, Kapt. Milde, von Landskrona, 18 Std. — Dt. D. Fehmarn, Kapt. Schwenn, von Burgstaaken, 3 Std. — Dän. M. Opera, Kapt. Nielsen, von Neustadt, 3 Std. — Dt. M. Anna Elise, Kapt. Jens, von Kolding, 4 Tg. — Dt. D. Arthur Kunstmann, Kapt. Kloppenburg, von Narvik, 10 Tg. — Dt. M. Hinrich, Kapt. Lüthje, von Burgstaaken, 9 Std. — Dt. D. Allenstein, Kapt. Blatt, von Königsberg, 2 Tg. — Dt. D. Thyland, Kapt. Petersen, von Kopenhagen, 1 Tg. — Dt. D. Werner Kunstmann, Kapt. Witt, von Emden, 2 Tg. — Dän. S. Hedda, Kapt. Rödbyhamn, 1 Tg.

10. Januar

Dt. M. Carlshütte 3, Kapt. Frahm, von Flensburg, 2 Tg. — Dt. M. Ulli, Kapt. Patzig, von Nyborg, 1 Tg. — Dt. D. Viadrа, Kapt. Raddatz, von Kotka, 5 Tg. — Dt. D. Nordlicht, Kapt. von Netz, von St. Olofsholm, 2½ Tg. — Dt. M. Argonauth, Kapt. Hopp, von Hadersleben, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe

9. Januar

Dän. D. Carl, Kapt. Elberg, nach Hadersleben, leer. — Dt. D. Seeadler 1, Kapt. Steinhagen, nach Wismar, Stückgut. — Norw. D. Botne, Kapt. Iwersen, nach Holtenau, leer. — Dt. D. Riga, Kapt. Boese, nach Reval, Stückgut. — Dt. D. Thyland, Kapt. Petersen, nach Horsens, leer. — Dt. D. H. O. Ippen 11, Kapt. Bartelt, nach Stettin, Stückgut.

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer Eschenburg, Kapt. Th. Schütze, ist am 8. Januar mittags von Llanelly nach Le Havre abgegangen.

Dampfer Imatra, Kapt. H. Meyer, ist am 8. Januar mittags in Fowey angekommen.

Dampfer Wiborg, Kapt. P. Mirow, ist am 9. Januar morgens in Hamburg angekommen.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Güterdampfer Anny, Lauenburg, 68 To. Stückgut, von Magdeburg. — Nr. 806, Westfehling, Lübeck, 63 To. Mauersteine, von Hammer. — Nr. 9116, Bathe, Bitikau, 615 To. Briketts, von Riesa. — Nr. 8529, Gruß, Breitenhagen, 445 To. Schwefelkiesabbrände, von Westerhüfen. — Nr. 656, Priebow, Storkow, 450 To. Schwefelkiesabbrände, von Oranienburg. — Motorsegler Cicilie, leer, von Mölln.

Ausgehende Schiffe

Nr. 118, Schütt, Eldena, 204 To. Kupfer, nach Hamburg.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 9. Januar. Die Befestigung, die sich gestern nachmittag bereits andeutete, hat sich heute weiter entwickelt. Die Begründung ist schwer zu definieren, da die unkontrollierbaren Gerüchte aus Berlin über Zollerhöhungen und sonstige Regierungsmaßnahmen ihren Zweck nicht verfehlten. Das Angebot vom Inland blieb heute recht zurückhaltend. Preise in Reichsmark für 1000 Kilo. Weizen 244—247, Roggen 164—167, Hafer (weißer) 154—162, Sommergerste 180—208, Wintergerste 160—162, alles ab inländischer Station, ausländ. Gerste 163—174, Mais 155—163, beides waggonfrei Groß-Hamburg verzollt. Oelkuchen und Kuchenmehle unverändert ruhig.

Werbt für Eure Zeitung!

Rinder- und Schafmarkt. Hamburg, 9. Januar. Auftrieb: 1838 Rinder (hierunter 581 Ochsen, 347 Quienen, 265 Bullen, 725 Kühe) und 623 Schafe. Der Schafbestand setzte sich aus 250 Stall- und 373 Weidemastlämmern zusammen. Die dem Inland entstammenden Rinder verteilten sich der Herkunft nach auf Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Bezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: a) Ochsen und Färsen (Quienen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 58—62, sonstige vollfleischige 50 bis 57, fleischige 42—50, gering genährte 34—40. b) Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 53—57, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 47—52, fleischige 38—47, gering genährte 30—40. c) Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 53—57, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 40—45, fleischige 28—38, gering genährte 16—28. Die Schafe verteilten sich der Herkunft nach auf Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg, Sachsen und Braunschweig. Weidemastschafe: jüngere Mastlämmer und jüngere Masthammel 64—68, mittlere Mastlämmer und gut genährte Schafe 52—58, mäßig genährte Schafe 42—48, geringe Schafe 20—30.

Geschäftliches

Meinungsaustausch. Frage: Wie schütze ich meine überempfindliche Haut bei dieser unfreundlichen Witterung am besten gegen lästiges, oft schmerzhaftes Aufspringen? Antwort: Aerzte empfehlen als geeignetes Mittel den täglichen Gebrauch der Nivea-Creme. Reiben Sie Gesicht und Hände allabendlich vor dem Schlafengehen, aber auch am Tage, bevor Sie ins Freie gehen, gründlich mit Nivea-Creme ein. Ihre Haut wird vom ersten Tage an sammetweich sein und auch bleiben.

Rundfunkprogramme

Hamburger Rundfunk

Hamburg (372), Hannover (560) und Bremen (339). Mit Flensburg (218) und Gleichwellensender Kiel (246).

Sonnabend, 11. Jan. 11: Hamburg, Bremen: Schulfunk. Märchen aus der Technik. ● 11: Kiel, Flensburg: H. Karstens: Der starke Mann in der deutschen Dichtung. ● 11.25: Hannover: Schulfunk: Dr. Hamm: Die Insel Teneriffa. ● 15.30: Bücherfunk. ● 15.50: Was tanzten unsere Väter? Musikalische Plauderei mit Beispielen von Dr. Heinitz. ● 16.30: Heitere Kammermusik. Das Hamburger Streichquartett. ● 17.30: Klassische Opern-Ouvertüren. Kieler Norag-Orch. ● 19: Italienische Opern-Arien. Gesungen von Maria Satzinger. Mitw.: Hannov. Norag-Orch. Bellini: „Reusche Göttin im Silberglanze", aus „Norma". — Bellini: Finale aus „Romeo und Julia". — Verdi: „Der Tod sei mir willkommen", aus „Ein Maskenball"; Cavatine aus „Troubadour". — Ponchielli: „In questi fiere momenti", aus „La Gioconda". — Puccini: Intermezzo aus „Schwester Angelica"; Arie aus „Manon". ● 19.55: Wetter. ● 20: Von Lanner bis Lehar. Mitw.: Erna Kroll-Lange, Gertrude Ladendorf, H. Depser, E. Bolt, Norag-Chor. ● 22: Aktuelle Stunde. ● 22.30: Der Presseball. Funkbesuch auf dem Fest der Presse.

Deutsche Welle 1635.

Sender Königswusterhausen und Zeesen.

Deutsche Welle. Sonnabend, 11. Jan. 12: Maria von Faber du Faur liest aus: „Kind und Welt", von Irmgard von Faber du Faur. ● 14.30: Kinderbastelstunde. ● 15: Dr. Reichwein: Ueber Erwachsenenbildung. ● 15.45: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft. ● 16.30: Hamburg: Konzert. ● 17.30: Dr. Richhardt: Haftpflicht der öffentlichen Beamten. ● 18: Rechtsanwalt Dr. Bendix: Praktische Fälle aus dem Arbeitsrecht. ● 18.30: Französisch für Anfänger. ● 19: Stille Stunde. „Zauber im kleinsten Ding". ● 20: Alte und neue Unterhaltungsmusik. Mitw.: Fr. Lechner (Bariton). Einlage: O. Waldis liest aus Werken von Lichtenberg und Bürger. ● Anschließend Zeit, Wetter ● Danach: Tanzmusik Ben Berlin-Orchester.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Solmitz. Für Freistaat Lübeck und den gesamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer. Für den Anzeigenteil: J. V.: Johs. Gloe. — Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Amtlicher Teil

Forstrevier Ivenesdorf — Bezirk Wesloe

Holzverkauf

am **Freitag,** d. 17. Januar 1930, ab 9 Uhr, im **Kurhause** zu **Arnimsruh, Lübeck-Wesloe,** aus den Wesloer Tannen.

Kiefer: 156 rm Rollen, 1 u. 2 m lang, 12—18, 18—25 und über 25 cm ⌀; 12 rm Pfähle, 2 m lang, 8—12 u. 12 bis 18 cm ⌀. 251 rm Rundkluft; 61 rm Knüppel.

Eiche: 6 rm Rundkluft und Knüppel.

Fichte: 2 Stück Stangen I. Klasse.

Listen sind ab 11. d. Mts. bei der Stadtkasse in Lübeck, im Forsthause zu Wesloe und im Verkaufslokal erhältlich.

Waldhusen, im Januar 1930

Der Revierförster

Nichtamtlicher Teil

Öffentliche Versteigerung

in Dissau im Lübschen

Am Sonnabend, dem 11. Januar 1930, ab mittags 12 Uhr, werde ich in Dissau nachstehend aufgeführte Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

150 Ztr. Hafer
25 Ztr. Futterschrot
100 Ztr. Haferstroh
100 Ztr. Roggenstroh
50 Hühner
1 Mastschwein, ca. 400 Pfd. schwer
3 Kälber
1 Rotschimmel
1 Selbstbinder, Deering Nr. 2
1 Klavier
1 Schreibsekretär, mahagoni
1 desgl. antik
1 Garnitur mit grünem Bezug
(1 Sofa und 6 Stühle)

Sammelpunkt der Käufer bei der Sparkasse.

Böttcher, Gerichtsvollzieher

Oeffentliche Versteigerung

Am Sonnabend, dem 11. Januar d. J., mittags 11 Uhr, sollen **in Travemünde** in den Räumen des Städtischen Kursals nachstehend aufgeführte anderweit gepfändete Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert werden:

1 Sofa, 1 Spiegel, 1 Vertikow, 1 Tisch, 1 Beilegetisch, 1 Wanduhr, 4 Stühle, 20 Paar Strandschuhe und 1 versenkbare Singer-Nähmaschine.

Kröger,
Gerichtsvollzieher in Lübeck. Tel. 23798.

Familien-Anzeigen

Für die mir in so überaus reichlichem Maße erwiesene herzliche Teilnahme beim Ableben meiner lieb., unvergeßlichen Frau, sowie für die zahlreichen Kranzspenden, Herrn Hauptpastor Dr. Johnsen für seine warm empfundenen Worte, auch meinen Kollegen sage ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank.

Emil Hansen

Vermietungen

Zimmer zu verm. Stavenstraße 31

Verkäufe

2 Trockenlader und 1 Netzannode für Gleichstrom, fast neu, äußerst billig zu verk. **Reisböck** Fegefeuer 25.

F. n. Zither z. verk. Schönkampstr. 13, I

Zugänger, ca. 140 ℔ schwer, zu verk. Rensefeld, Lindenstr. 2

Verschiedene

Frau E. Schmüßer
Hebamme
Geverdesstr. 43 I — Fernruf 28 208

Es ist neu erschienen:

Kinderland 1930

Ein Jahrbuch für Arbeiterkinder in Stadt und Land. Reich illustriert. Farbige Bilder beleben das Buch. Sprudelnde Lebensfreude vom ersten bis zum letzten Blatt. Die Kinder haben selbst daran mitgearbeitet. Das Kinderland kostet **1.50 RM.**

Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Bei uns noch

Buddenbrooks

in ungekürzter Volksausgabe

für **2.85**

Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Jetzt! LUX SEIFENFLOCKEN billiger

Eine freudige Überraschung für Sie! Die guten, reinen Lux Seifenflocken sind erheblich billiger geworden. Waschen Sie Ihre Strümpfe, Ihre Wollkleidung und alle feinen Sachen, deren Erhaltung Ihnen am Herzen liegt, nur mit den milden Lux Seifenflocken. So waschen Sie schonend, zuverlässig und wirklich billig. Achten Sie beim Einkauf immer auf die bekannten blauen Packungen, die jetzt nur noch 40 und 75 Pfennige kosten.

LX 2-11

SUNLICHT GESELLSCHAFT AG. MANNHEIM

Unermeßlich billig

kaufen Sie in unserem

Inventur-Ausverkauf

denn jedes Stück ist im Preise ermässigt. Die Läger sind noch gut sortiert u. Sie finden in jeder Geschmacksrichtung grosse Auswahl. Kommen Sie zu uns u. überzeugen Sie sich.

Wollene **Damen-Kleider** in modernen Farben, mit langen Aermeln **4.90**

Damen-Kleider aus Wollmusseline, mit kurzen Aermeln **4.90**

Trikot-**Charmeuse-Kleider** mit langen Aermeln **8.50**

Elegante **Veloutine-Kleider** mit langen Aermeln **12.50**

Samtkleider für Konfirmandinnen, mit langen Aermeln **12.50**

Tanzkleider in hellen Farben, reizende Machart **8.50**

Winter-Mäntel aus Rips mit Pelzkragen **11.50**

Winter-**Frauen-Mäntel** aus Rips ¾ gefüttert **16.50**

Winter **Frauen-Mäntel** aus Rips, ganz gefüttert, mit Besatz **26.50**

Velour-Mäntel mit Steppfutter, moderne Farben **36.00**

Sealplüsch-Mäntel ganz auf Damasséfutter **46.50**

Gummimäntel in hübschen Karomustern **8.50**

Rips-Mäntel mit Steppfutter großem Pelzkragen und Pelzstulpen **38.-**

Elegante **Winter-Mäntel** Rips, Velour u. Stoffe engl. Art, mit groß. Pelzkragen u. Pelzstulp. **59.-**

Elegante **Frühjahrs-Kostüme** aus Herrenstoffen und Stoffen englischer Art enorm herabgesetzt **39.50 28.- 19.75**

Gebr. Hirschfeld

Lübeck, Breite Strasse 30—41

Wir haben eine Partie gel. dän **Edamer** zu nur **16 ₰** pro ¼ Pfund

Benutzen Sie diese Gelegenheit!

Irma
Lübeck, Breite Straße 9

Patent-Matratzen Auflage-Matratz. werd. i. jed Größe zu den billigsten Preis. angefert.
Gebrüder Hetti
Alt Spa.-Gesch. Untertrave 111/112 b. d. Holstenstr 372

Oscar Tauchnitz
Fleischhauerstraße 85
F. 26708
Glashandlung
Glaserei 217
Spiegel- u. Bilderleisten
Bildereinrahmung

Inventur-Ausverkauf

Halb verschenkt

208 **so niedrig jetzt die Preise**

Ulster-Paletots

Anzüge - Joppen

in jeglichen Farben u. Formen in größter Auswahl vorhanden

Wellmann & Co.

nur 10 Holstenstraße 10

Im Herzen **U.T.** der Stadt

Telefon: 26998

Breite Straße 13 **Fernruf 26998**

Nur noch bis Montag die aufsehenerregende **Premiere!**

Anfang 4 Uhr

Flucht in die Fremdenlegion

in der Hauptrolle **HANS STÜWE** in 7 Akten

Das Schicksal eines Deutschen in der spanischen Fremdenlegion die Geschichte seines Lebens unter den Sklaven marokkanisch. Sonne

Alle militärischen Szenen sind Original-Aufnahmen der spanischen Fremdenlegion in Tetuan

Das Losungswort d. Legion „marche ou crève", marschier od. krepier Von 35000 Deutschen in der Fremdenlegion sterben jährlich 7000

Auf der Bühne: Der ehem. Fremdenlegionär (Filmschausp.) Nr. 9859 **Carl Diehl** hat von 1919 bis 1925, also 6 Jahre lang, in der Fremdenlegion gedient. Auf Grund seiner Erfahrungen fühlt er sich verpflichtet, seinen Mitmenschen **ein Warner** zu sein, u. gemeins. m. d. Film all. d. Augen z. öffnen

Der zweite große Schlager:

Das Recht des Stärkeren

nach dem Schauspiel **„La Possession"** v. **Henry Bataille** 7 Akte

Kassenöffnung 3.30 Uhr
Nur für Erwachsene
Sonntag Anfang 2 Uhr

Anfang 4 Uhr

„Der Wahre Jacob"

statt 40 Pfennig
jetzt nur 30 Pfennig

Angesichts der anhaltenden Wirtschaftskrise, die schwer auf der arbeitenden Bevölkerung lastet, haben wir trotz verteuerter Herstellung eine Verbilligung unserer Zeitschriften beschlossen.

Und trotzdem weiterer Ausbau des „Wahren Jacob"!

Neugestaltung des Äußeren. Reichster Inhalt. Politische Satire, Witz und Humor. Seit 50 Jahren im arbeitenden Volk verbreitet.

Die „Frauenwelt"

statt 40 Pfennig
jetzt nur 35 Pfennig

Und trotzdem weiterer Ausbau der „Frauenwelt"!

Erhebliche Erweiterung des Modeteils. Vielseitiger Inhalt. Fesselnde Romane. Wertvoller hauswirtschaftlicher Teil. Ärztlicher u. praktischer Fragekasten. Abt. „Für unsere Kleinen". Schnittmusterbeilage 10 Pf.

VERLAG J. H. W. DIETZ NACHF., G M B H.

Zu beziehen durch:

Wullenwever-Buchhandlung
Lübeck, Johannisstraße 46

Spielkarten
gut und billig
Wullenwever-Buchhandlung

Kinderbettstell. weiß mit Gitter v. 14.— bis 65.—
Gr. Bettstellen v. 11.75 b. 75.—
Gebrüd. Hetti
Unterstr. 111/112
1. Stock, kein Lad.
b. d. Holstentor

Zur Verlobung

zur Hochzeit und bei allen anderen festlichen Anlässen liefern wir Karten u. Danksagungen in geschmackvoller Ausführung zu mäßigen Preisen

Wullenwever Druckverlag G.m.b.H.
Johannisstraße 46

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands
Zahlstelle Lübeck

Dienstag, 14. Jan., 8 Uhr abends

Versammlung

für alle Beschäftigten in der **Lübecker Konservenindustrie**

Tagesordnung:
1. Stellungnahme zu gekündigten Tarif
2. Wahl eines Vertreters zur Reichskonferenz. 376

Die Verwaltung.

Friedrich-Franz-Halle
Morgen Sonnabend, den 11. d. Mts.
3. Familienball mit Theateraufführungen 390
— Anfang 8 Uhr —
Jeden Sonntag
Tanzkränzchen
— Anfang 4 Uhr —

Zum Glockengießerhof
Am Sonnabend, dem 11. Januar, 20 Uhr
Heiterer Bockbierabend
Kappen und Lieder gratis, bis 4 Uhr geöffnet
375 **W. Both,** Glockengießerstraße 28.

Sonnabend, den 11. Januar 388

Gr. Bockbierfest
in
Franz Meyer's Bierstuben
Stimmung! Humor!
Kappen und Scherzartikel gratis

Zentral-Hallen Morgen Sonnabend **gr. Ball** Eintritt frei! 408

Voranzeige: Am Sonnabend, d. 18. Januar **1. große Volksmaskerade**

STADTHALLEN

Ab heute wieder jeden Freitag

Ballabend

Eintritt frei 402 Eintritt frei

STADTTHEATER

Freitag, 20 Uhr: Ende 22.45 Uhr
DER FLIEGENDE HOLLÄNDER (Oper)

Sonnabend, 14.30 Uhr: Ende 17 Uhr
RUMPELSTILZCHEN
Weihnachtsmärchen

20 Uhr: Ende 22.50 Uhr
COSI FAN TUTTE
Komische Oper

Sonntag, 15.00 Uhr: Ende 17.45 Uhr
DER FLIEGENDE HOLLÄNDER Oper
(Fremden-Abonnement)

20 Uhr: Ende 22.10 Uhr
WEEKEND IM PARADIES
Schwank

Montag, 20 Uhr: Ende 22.25 Uhr
DER BETROGENE KADI UND TÄNZE 391

Tinte Feder u. Papier
kaufen alle nur noch
hier
Papierabteilung der
Wullenwever-Buchhandlung

Wiedereröffnung

394

Allen Freunden und Bekannten, sowie Nachbarn hiermit zur Kenntnis, das ich mit dem heutigen Tage das

Restaurant zum neuen Sumpfkrug

nach vollständiger Renovierung wieder eröffne. Ich werde stets bemüht sein, meinen werten Gästen einen angenehmen Aufenthalt in meinem Lokal zu bereiten. Auch meine Klubzimmer halte ich bestens empfohlen. Indem ich bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen zeichne ich Hochachtungsvoll

Telefon 27030 **Willi Buchholz**

Großes **Bockbierfest** 407

am Sonntag, dem 12. Januar
Anfang 6 Uhr abends
Carl Hudoffsky

LUISENLUST
Morgen Sonnabend 400
Großer Preis-Maskenball
Geldpreise. Eintritt und Tanz frei.

DELTA

Moislinger Allee 18 a.
Telephon 20 610.

Das Film-Ereignis dieser Woche!

Hans Albers
Charlotte Ander
in dem

Groß-Tonfilm:

Die Nacht gehört uns!

Ein Tonfilm, der alles bisher Gezeigte in den Schatten stellt!

Hierzu:
Ein auserwähltes Beiprogramm!

Anfang ..... 4.00 Uhr
Letzte Abend-Vorstellung 8.30 Uhr

Werbt unablässig für eure Zeitung

Heute und folgende Tage!
HARRY LIEDTKE
in der entzückenden Filmkomödie

„Der schwarze Domino"

In der weiteren Besetzung:
Vera Schmiterlöw, Hans Junkermann, Max Ehrlich, Lotte Lorring, Ernst Verebes
Im reichhaltigen Beiprogramm:

„Das wilde Blut"

Eine Räubergeschichte aus Kanada.
In der Hauptrolle „Winnetou" der berühmte Wolfshund

Achtung!
Preisausschreiben
mit 100 Preisen

Welcher Film unseres Januar-Programms hat Ihnen am besten gefallen?

1. Preis: „Dauerkarte" von drei Monaten
2. Preis: „Dauerkarte" von zwei Monaten
3. Preis: „Dauerkarte" von einem Monat
Außerdem **97 Trostpreise** (Freikarten für einen Abend)

Die Fragebogen zeigen eine Aufstellung der „Januar-Filme". Unterstreichen Sie den Film, der Ihnen am besten gefiel, während der am wenigsten zusagende Film durchzustreichen ist. Außerdem sind wir Ihnen für kurze, treffende Begründung

1. „Warum hat der Film gefallen?",
2. „Warum hat er mich gefallen?" dankbar.

Die Preisverteilung wird durch Verlosung aus den Stimmen, die für den siegenden Film abgegeben sind, vorgenommen. 401

Fragebogen werden beim Lösen der Eintrittskarte **an der Kasse ab heute** verabfolgt und sind **bis zum 3. Februar einzureichen.** Die Entscheidung des Preisgerichts ist unanfechtbar. Das Ergebnis wird in den Tageszeitungen bekanntgegeben. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

Stadthallen-Lichtspiele
Das Haus der guten Filme und der schönen Musik

Stadthallen-Lichtspiele
Mühlenbrücke 11 Telf. 22222

Sonntag, den 12. Januar 1930
vormittags 11 Uhr

Der Motor

Ein Film für **Kraftfahrer** und solche, die es werden wollen.

Erläuterungs-Vortrag
Ingenieur **C. Kreuter,** Magdeburg

Wenn die einfache Aufnahme versagt, hilft in instruktivster Weise die Trickaufnahme auch die innersten Vorgänge der komplizierten Seele des Kraftfahrzeuges zu entschleiern. Gleich interessant für Fachmann und Laien. **In 2 Stunden beherrschen Sie alle Geheimnisse des Motors**
Eintrittspreise: ℳ **1.20 1.60 2.50** 403

Gewerkschaftshaus-Café
Johannisstraße 50—52

Freitags, Sonnabends und Sonntags 370

Unterhaltungs-Konzerte mit Tanzeinlagen

Beginn: Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr

Küche und Keller bieten das Beste
Gutgepflegte Biere — Solide Preise

Union-Lichtspiele

ERPRESSUNG

Die große Kriminalsensation. Ein Film voll ungeheurer Spannung. — In der Hauptrolle
ANNI ONDRA Ferner
„DAS LIEBESLEBEN DER SCHÖNEN HELENA"
Ein lustiger Film für Eheleute und solche, die es werden wollen. In der Hauptrolle: **Maria Corda.** 88

Gasthaus DÄNISCHBURG
397 **Sonnabend, den 11. Januar**

Bockbierfest

VOLKSHOCHSCHULE
in der
STADTBIBLIOTHEK

Die **Einschreibefrist** für das neue Trimester **endet** am **Sonnabend, dem 11. d. M.,** 20 Uhr. Unter den 47 Kursen sei besonders hingewiesen auf: 374

DICHTERABENDE
Mensch und Landschaft in der Deutschen Dichtung

24. Januar:	Westfalen	Maria Feucht-Bargheer
31. Januar:	Rheinland	Prof. Otto Anthes
7. Februar:	Hessen	Dr. Heinrich Schneider
14. Februar:	Schwaben	Dr. Paul Bülow
21. Februar:	Schlesien	Dr. Willy Pieth
28. Februar:	Mecklenburg	Jan Cleemann
7. März:	Mark Brandenburg	Abram B. Enns
14. März:	Bayern	Dr. Fritz Endres
21. März:	Unterfranken	Alfred Winter

Beginn: Freitag, den 24. Januar, 20.30 Uhr, im Lesesaal der Stadtbibliothek